

## DE OPERE DUPLICI VENETICO \*

von Irene Hueck

Im Inventar des päpstlichen Schatzes, das Bonifaz VIII. 1295 aufzeichnen liess, wird in der Rubrik *cupe de argento* ein Gefäss „... *de opere duplici Venetico ad folia cum sex draconibus relevatis in pede...*“ beschrieben.<sup>1</sup> Für den Schatzmeister war venezianisches *opus duplex* offenbar ebenso ein feststehender Begriff wie das *opus Veneticum ad filum*, das er an anderer Stelle anführt.<sup>2</sup> Aus dem Text ist sonst zunächst nur zu entnehmen, dass zu diesem *opus duplex* Blätter gehörten. Es bleibt unbestimmt, ob es mit den Drachen zusammen am Fuss angebracht war oder ob es auch andere Teile des Gefässes überzog.

Nur dieses eine Mal wird von venezianischem *opus duplex* gesprochen.

Im Anschluss an das Inventar sind in einer Rubrik *tempore Domini Bonifacii Pape VIII* die Schenkungen vermerkt, die den Schatz bis 1300 vermehrten. Die Schatzmeister des Jahres 1298 benutzen eine etwas veränderte Terminologie. Es ist möglich, dass die Kannen, die sie *urceos magnos de argento deauratos ad imagines elevatas de opere venetico*<sup>3</sup> nennen, vom ehemaligen Schatzmeister auch *de opere duplici Venetico* beschrieben worden wären. — Jenes *elevatum* ist wahrscheinlich nicht wie *relevatum* sowohl für Reliefs als auch für vollrunde Figuren gebraucht worden. Vielleicht lösten sich hier die Figuren vom Grund der Kannen und bildeten eine zweite Schicht.

Wenn man auch über venezianisches *opus duplex* aus den Quellen nichts weiter erfährt, so kann man doch feststellen, was unter *opus duplex* allgemein zu verstehen war. Das Inventar von 1295 verwendet den Ausdruck noch zweimal.<sup>4</sup> Molinier versuchte, auf diese Stellen gestützt, die Bedeutung des Begriffs zu klären.<sup>5</sup> Zunächst übersetzt er *duplex* mit *duplicatum*, *plicatum*, scheint aber dann selbst einer anderen Deutung den Vorzug gegeben zu haben, nach der ein Werk mit aufgelöteten Ornamenten *opus duplex* genannt worden sein könnte. Er kannte

\* Die hier vorgelegten Ergebnisse wurden in Kurzform schon in die Besprechung des Buches von Lotte Kurras (Das Kronenkreuz im Krakauer Domschatz, Nürnberg 1963) aufgenommen, die in der Historischen Zeitschrift gedruckt werden soll. Sie sind in der Sitzung vom 1. 12. 1964 im Kunsthistorischen Institut in Florenz vorgetragen worden. Viele Anregungen, die zu diesen Resultaten führten, gehen auf Herrn Prof. U. Middeldorf zurück, dem ich für sein Interesse und seine klärende Kritik sehr danken möchte.

Nachdem der Aufsatz abgeschlossen war, schickte mir Dr. E. Steingraber freundlicherweise das Manuskript seiner Rezension des Buches von L. Kurras zu, die in der Zeitschrift für Ostforschung erscheinen wird. Durch die Rezension erfuhr ich, dass Dr. Steingraber schon in einem Vortrag am 8. 2. 1963 in Würzburg auf die engen Zusammenhänge zwischen den Krakauer Kronen und den auch hier angeführten venezianischen Goldschmiedearbeiten (den Reliquiaren in Venedig, Alt-Bunzlau, Düsseldorf, Charroux und dem Kreuzfuss in Pistoia) hingewiesen hat.

<sup>1</sup> Anhang Nr. 2; Inventaire du trésor du Saint Siège sous Boniface VIII (1295), publié par E. Molinier, in: Bibliothèque de l'École des Chartes, années 1882-1888 (dort Nr. 136).

<sup>2</sup> Inventaire..., Nr. 91, 92, 318; H. R. Hahnloser, Scola et artes cristellariorum de Veneciis 1284-1319 — opus Venetum ad filum, in: Venezia e l'Europa; Atti del XVIII Congresso Internaz. di Storia dell'Arte 1955, Venedig 1956, p. 157-165.

<sup>3</sup> Inventaire..., Nr. 1570.

<sup>4</sup> ibid., Nr. 3 und 149; s. Anhang Nr. 1 u. 3.

<sup>5</sup> Inventaire..., Anm. zu Nr. 3 u. 136.

die Beschreibungen eines anderen Inventars noch nicht, in denen der Terminus *technicus* häufig gebraucht wird.

Das Verzeichnis des in Perugia gebliebenen Teils des päpstlichen Schatzes, das Clemens V. 1311 anfertigen liess, übertrifft das ältere Inventar noch an Ausführlichkeit.<sup>6</sup> Zu den wenigen hier beschriebenen Objekten, die man mit Sicherheit nach Gewicht, Beschreibung der Steine etc. im Schatzverzeichnis von 1295 wiedererkennen kann, gehört ein Kreuzfuss. Von ihm heisst es, er sei *de opere fili et duplici*<sup>7</sup>; 1295 wurde er nur *de opere fili* genannt.<sup>8</sup> Die Textstellen geben uns einen Hinweis, was u.a. mit *opus duplex* gemeint sein konnte. Wahrscheinlich war der Kreuzfuss mit jenen vom Grund gelösten Ranken- und Blattgespinsten bedeckt, die in Mitteleuropa vom 2. Viertel des 13. Jahrhunderts an das ältere Filigranwerk verdrängten.

Für das Blattfiligran schien man in Italien keine eindeutige Bezeichnung gefunden zu haben; es war ein Grenzfall dessen, was als *opus fili* und *opus duplex* zu unterscheiden war; es war Filigran, konnte aber nach Wirkung und technischer Ausführung wohl doppelt genannt werden. Der Schatzmeister des bonifazianischen Inventars hat sich dafür entschieden, es als Filigran zu bezeichnen, und er hilft sich an anderer Stelle damit, ein Kreuz *laboratum per totum ad vites de filo elevato* zu beschreiben.<sup>9</sup> Das spricht dafür, dass sein venezianisches *opus duplex* sicher nicht mit venezianischem Filigran zu verwechseln ist, das er ja auch kennt.

Die Verfasser des Inventars von 1311 dagegen scheinen im Blattfiligran eine Form des *opus duplex* gesehen zu haben. Den Kreuzfuss beschrieben sie als *de opere fili et duplici*, und sie nennen auch einige Gefässe *de opere duplici*, die das Wappen des Königs oder der Königin von Frankreich trugen<sup>10</sup> und von denen man annehmen möchte, dass sie aus Frankreich kamen und mit dem dort üblichen Blattfiligran geschmückt waren.

Schon die Gleichsetzung von *de opere fili et duplici* des einen Inventars mit *de opere fili* im anderen zeigt, dass Moliniers zweite Deutung eher als die erste zutrifft. Die Beschreibung gäbe keinen Sinn, wenn man *duplex* als *plicatum* verstehen wollte; man wird es vielmehr mit „doppelt, doppelschichtig“ übersetzen dürfen.

Bei mehreren Gegenständen kann man sicher sein, dass sie 1311 noch nicht sehr alt waren. Da gibt es Objekte *de opere duplici... cum uno exmalto... ad arma domini Bonifatii*<sup>11</sup>; bei manchen erwähnt man neben dem *opus duplex* „*exmalta clara*“ — das sind doch wohl transluzide Emails, deren Technik vor kurzem aufgefunden war.<sup>12</sup>

Andere der *opera duplicia* mögen viel früheren Datums gewesen sein. Der Ausdruck kommt z.B. bei den als „*cupe Constantini*“ bezeichneten Gefässen vor.<sup>13</sup> Das Alter des sogenannten

<sup>6</sup> Regesta Avinionensia, Clemens VI (sic), tom. 10, fol. 452a-538b, abgedruckt in: Regesti Clementis Papae V ex Vaticanis archetypis nunc primum editi cura et studio monachorum Ordinis S. Benedicti appendices, t. I (Rom 1892), p. 369-512.

<sup>7</sup> Anhang Nr. 55; vgl. Anh. Nr. 32.

<sup>8</sup> Inventaire..., Nr. 417.

<sup>9</sup> *ibid.*, Nr. 421.

<sup>10</sup> Anhang Nr. 16, 29, 34, 56, 57, 65, 80.

<sup>11</sup> Anhang Nr. 59; s.a. Anh. Nr. 75.

<sup>12</sup> Anhang Nr. 4, 13, 20, 59, 62, 63, 66, 67, 68, 70 etc.

<sup>13</sup> F. Ehrle, Der „constantinische Schatz“ in der päpstlichen Kammer des 13. u. 14. Jhs., in: Archiv f. Literatur- u. Kirchengesch. d. Mittelalters IV, 1888, S. 196 f.

Konstantinische Stiftungen: vgl. Liber pontificalis, ed. Duchesne, Neudruck 1955, I, p. 172 f.

Konstantinische Gefässe und Thron im Inventar von 1311: Regesta..., fol. 452b, 453b, 455a und b, 456a und b, 466a und b (s. Anhang Nr. 9, 12, 42, 44).

Thesaurus Constantini in Avignon: H. Hoberg, Die Inventare des päpstl. Schatzes in Avignon, Rom 1944, S. 261, 413, 508, 525.

Von mehreren Gefässen in Avignon (Hoberg, S. 261 f.) heisst es, sie seien *seminata de scutellis diversorum armorum*. Wappen werden erst im frühen 13. Jh. gebräuchlich. Wenn die Gefässe älter waren, wären sie zum mindesten im 13. oder 14. Jh. neu gefasst worden.

Die Fragmente eines Throns Konstantins im Inventar von 1311 (Regesta..., fol. 465b f.) stammen

konstantinischen Schatzes ist schwer zu bestimmen — vielleicht war es nicht einmal eine einheitliche Gruppe. Stammten auch die Gefäße — wie der Konstantin zugeschriebene Thron — aus dem 13. Jahrhundert, oder waren einige wirklich spätantik? (Beim Kelch von Antiochia z.B. könnte man von spätantike *opus duplex* sprechen).<sup>14</sup>

*Opus duplex* kann nach dem Zeugnis der beiden Inventare aus vergoldetem Silber oder aus Gold gearbeitet und mit Edelsteinen besetzt sein; es kann mit Gravierungen, Niellen oder Emails zusammen am gleichen Gefäß angebracht werden. Es wird zwischen *opus duplex relevatum*<sup>15</sup> und *opus duplex planum*<sup>16</sup> unterschieden. Es gibt *opus duplex ad vites et folia*<sup>17</sup> oder *opus duplex cum hominibus et bestiis relevatis*.<sup>18</sup> Es scheint ein Sammelbegriff für verschiedene Goldschmiedearbeiten gewesen zu sein, die technisch und ästhetisch doppelt zu nennen waren und auf die der Terminus „Filigran“ nicht passen wollte. *Opus duplex Veneticum* muss eine bestimmte Sonderform dieses sehr allgemeinen Begriffs gewesen sein. Vielleicht kamen auch einige der *opus duplex*-Gefäße des Inventars von 1311 aus Venedig. Vielleicht ist das *opus duplex relevatum* mit dem venezianischen zu identifizieren.

Unter den erhaltenen venezianischen Goldschmiedearbeiten des späten 13. und des 14. Jahrhunderts fällt neben den zahlreichen Objekten mit Filigranfassung eine kleine Gruppe von Werken auf, in der wahrscheinlich das *opus duplex Veneticum* zu sehen ist. Hahnloser hat im Zusammenhang mit der „Drachengruppe“ auf sie aufmerksam gemacht.<sup>19</sup> Ihr Kennzeichen ist ein für sich gearbeitetes, sich frei wölbendes Rankensystem aus Gold- oder Silberblechstreifen, das sich über die Metallfläche erhebt.

Eins der schönsten Beispiele bietet die Silberfassung einer Kristallkanne aus der Wenzelskapelle in Alt-Bunzlau bei Prag (Abb. 1), deren venezianische Herkunft Hahnloser nachgewiesen hat.<sup>20</sup> Gegossene Ranken, die in ziselierten Blättchen enden, sind aneinandergelötet und mit einem festen Randstreifen verbunden. Dieses freitragende Gebilde kann wie ein Korb über den Gegenstand, den es schmücken soll, gestülpt werden, und es wird regelmässig

nach der Beschreibung der Steine von jenem „*falcistorium*“, das auch im Inventar von 1295 (ed. *Molinier*, Nr. 356) beschrieben war, von dessen „konstantinischer“ Herkunft man damals aber noch nichts wusste. Dieser Thron war, wie jetzt nachgewiesen worden ist, ein Geschenk König Jaimes von Aragon (*N. Kamp*, Die Herrscherthrone im Schatz der Kardinäle 1268-1271, in: Festschrift P. E. Schramm, Wiesbaden 1964, Bd. I, S. 157 ff.). Man kann also in diesem einen Fall die Legendenbildung genau verfolgen. Es ist schwer vorstellbar, dass man innerhalb von 40 Jahren die wahre Herkunft schon vergessen haben sollte. Ob der Gedächtnisschwund besondere Gründe gehabt hat? Die Deutung einer konstantinischen Herkunft der Objekte könnte auf Bonifaz VIII. zurückgehen, dem es im Jubeljahr erwünscht gewesen sein mag, sichtbare Zeugnisse der konstantinischen Schenkungen vorweisen zu können. Das würde z.B. zu seiner Betonung der Konstantins- und Silvesterlegende in den Fresken der Loggia passen (s. dazu *Ch. Mitchell*, The Lateran Fresco of Boniface VIII, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Inst.* XIV, 1951, p. 1-6).

<sup>14</sup> Ausstellung „Early Christian and Byzantine Art“, Baltimore 1947, Kat. Nr. 388; *J. J. Rorimer*, The Authenticity of the Chalice of Antioch, in: *Studies... for Belle da Costa Greene*, Princeton 1954, p. 161-68 (dort Literatur).

<sup>15</sup> Anhang Nr. 25, 44, 46, 47.

<sup>16</sup> Anhang Nr. 67. Ob wohl z.B. der Fuss des Ziboriums des Alpais im Louvre „de opere duplici plano“ genannt worden wäre? (*J. Evans*, Art in Mediaeval France, London 1952, pl. 59).

<sup>17</sup> Anhang Nr. 3.

<sup>18</sup> Anhang Nr. 12.

<sup>19</sup> *Hahnloser*, cit., 1956; s.a. *Hahnloser*, Ein arabischer Kristall in venezianischer Fassung..., in: Festschrift K. M. Swoboda, Wien-Wiesbaden 1959, S. 133-140. Weitere Aufschlüsse wird man vom Katalog des Schatzes von S. Marco erwarten dürfen, den die Fondazione G. Cini vorbereitet.

<sup>20</sup> Die Photographie verdanke ich Dr. *J. Neumann*, Prag. Zu der Kanne s. *Hahnloser*, cit., 1956, p. 162 f.; *G. E. Pazarek*, Mittelalterl. Edelsteinschliff, in: *Belvedere XVI*, 1930, S. 185 ff. (dort als Prager Arbeit des späten 14. — frühen 15. Jhs. angesehen).



1 Kristallkanne, Venedig, 2.V.14.Jh.; Alt-Bunzlau bei Prag, Wenzelskirche.

auf ihm nicht festgelötet sondern ange-nagelt. Die Kanne in Alt-Bunzlau zeigt drei solcher Rankensysteme: eins bedeckt den Fuss, ein kleines umhüllt den oberen, ein anderes den unteren Teil des Halses. Der Begriff *opus duplex Veneticum ad folia* würde solch ein Werk vorzüglich charakterisieren.

Der Kanne in Alt-Bunzlau ist eine Messampulle der Lambertikirche in Düsseldorf (Abb. 2)<sup>21</sup> verwandt. Das Georgsreliquiar im Schatz von S. Marco in Venedig, das schon im Inventar von 1325 aufgeführt ist, zeigt eine abgewandelte Form dieses Rankenwerks.<sup>22</sup> Dagegen ist der Dekor am Fuss des Dornenreliquiars, ebenfalls in S. Marco (Abb. 3), der Kanne von Alt-Bunzlau wieder sehr ähnlich.<sup>23</sup> Hier sind an vier Stellen dem Rankenwerk Medaillons aufgelegt. Dazwischen rollt sich je eine Ranke zum Kreis ein und umschliesst einen Vogel, wohl einen Adler, dessen Herausdrängen die Bewegung der sich wölbenden Ranke aufgreift und steigert. Je zwei der Tiere stammen aus der gleichen Form; sie sind einander paarweise zugeordnet, sind aber nicht symmetrisch.

Das Dornenreliquiar ist am aufschlussreichsten für die Vorbilder, denen diese venezianischen Arbeiten des 14. Jahrhunderts folgen. Auch das venezianische *opus duplex*-Gefäß des bonifazianischen Inventars zeigte an seinem Fuss Tiere, die wohl in ähnlicher Weise von Ranken umschlossen waren.

Für das *opus duplex* gilt das gleiche wie für das venezianische Filigran: man

<sup>21</sup> Hahnloser, cit., 1956, p. 162; J. Braun, Das christliche Altargerät, München 1932, Abb. 310.

<sup>22</sup> A. Pasini, Il tesoro di S. Marco in Venezia, Venedig 1887, p. 43 f. und Appendice I, Inventar II, Abt. I, 4.

<sup>23</sup> Pasini, p. 31 u. Tav. XXIX, n. 41; Hahnloser, cit., 1956, p. 162.



2 Messampulle, Venedig, 2.V.14.Jh.;  
Düsseldorf, Lambertikirche.



3 Dornenreliquiar, Venedig, 2.V.14.Jh.;  
Venedig, Schatz von San Marco.

arbeitet noch im Trecento mit einem Formenschatz, der sich im frühen Dugento ausgebildet hat. Ein Grund für diesen Konservatismus ist sicher die rationelle, manufakturmäßige Arbeitsweise vieler venezianischer Werkstätten.<sup>24</sup> Während sich das Filigran an rheinisch-maasländische Vorbilder anschliesst, scheint sich das venezianische *opus duplex* am Ort entwickelt zu haben und nur dort hergestellt worden zu sein.

<sup>24</sup> Hahnloser, cit., 1959, S. 139; Steingräber, in: Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz X, 1962, S. 147.

Man weiss aus schriftlichen Quellen, dass die venezianischen Goldschmiede schon im frühen 13. Jahrhundert weit über die Stadtgrenzen hinaus berühmt gewesen sind. Der Brand, der 1231 die Schatzkammer von S. Marco verwüstete, muss viele der frühen Werke vernichtet haben, und es schien lange Zeit so, als habe sich keine bedeutende Gruppe von Goldschmiedearbeiten aus der ersten Hälfte des Dugento erhalten, die man für Venedig in Anspruch nehmen könnte. Der Verlust würde ein wenig ausgeglichen, wenn es gelänge, frühe Beispiele des venezianischen *opus duplex* aufzuzeigen.

Seit längerer Zeit ist eine stilistisch zusammengehörige Gruppe von Kleinodien bekannt.<sup>25</sup> Der Ausgangspunkt der Untersuchungen waren zwei Kronen, die wahrscheinlich noch im 13. Jahrhundert auseinandergenommen worden sind, um als Schmuck eines Kreuzes für den Krakauer Dom zu dienen (Abb. 4-9, 25). Diesen Kronen waren zwei weitere ausserordentlich ähnlich: ein im 19. Jahrhundert aus Sevilla gestohlenen Diadem, von dem uns nur eine alte Photographie eine Vorstellung vermittelt (Abb. 10), und die 1601 umgearbeitete Krone des Sigismundreliquiars aus Plozk (Abb. 11). Sehr verwandt muss auch der sogenannte Brustschmuck gewesen sein, der 1781 im Grab der Kaiserin Konstanze in Palermo gefunden wurde und den man durch einen Stich Danielees kennt (Abb. 12). Der Tod der Kaiserin 1222 gibt uns einen *terminus ante quem* für die Entstehung dieses Stückes. Neuerdings hat Lotte Kurras die Gruppe um einige Fibeln vermehrt, die sich in London und Budapest befinden.<sup>26</sup>

An der Zusammengehörigkeit dieser Gruppe und der Datierung in die 1. Hälfte bis Mitte des 13. Jahrhunderts kann kaum ein Zweifel bestehen, aber es ist noch sehr umstritten, wo die Werkstatt zu suchen ist, die sie geschaffen hat. Polen, Maasland, Rheinland/Lothringen und neuerdings Ungarn sind in Erwägung gezogen worden. P. E. Schramm hat auch schon, durch einen Hinweis von P. Metz angeregt, daran gedacht, rheinisch-Iohtingische Künstler könnten die Kronen in Italien geschaffen haben.

Nun ist das Rankenwerk der Diademe dem venezianischen *opus duplex* des Trecento so ähnlich, dass es dessen Vorstufe und Vorbild gewesen sein muss. Es ist die gleiche Herstellungstechnik: Auch bei den Kronen stützt ein in sich verstreuter Rahmen das sich frei wölbende Rankenwerk, und dieses für sich gearbeitete Gebilde wird dann auf eine Grundplatte aufgenagelt. Hier wie dort erheben sich die Ranken fast 2 cm über den Grund. Die Art, wie Tiere in sie eingefügt werden und wie die Blättchen gebildet sind: das alles ist erstaunlich gleich geblieben. Die Werkstatt, die die Kronen geliefert hat, ist deshalb in Venedig zu suchen.

L. Kurras betont zu Recht, dass die Krakauer Kronen in der Tradition byzantinischer Diademe stehen. Nach dem vierten Kreuzzug müssen aber gerade in Venedig Vorbilder solcher Art vorhanden gewesen sein. Noch Grevembroch bildet in den „*Varie venete curiosità*“<sup>27</sup> eine Krone, freilich von anderer Form, ab, die bei der Teilung der Kreuzfahrerbeute dem Dogen

<sup>25</sup> Zu den Kronen und den verwandten Denkmälern:

Lotte Kurras, *Das Kronenkreuz im Krakauer Domschatz*, Nürnberg 1963. Dort gute Abb. aller Werke der Gruppe und die ältere Literatur (Lokalisierung: Ungarn).

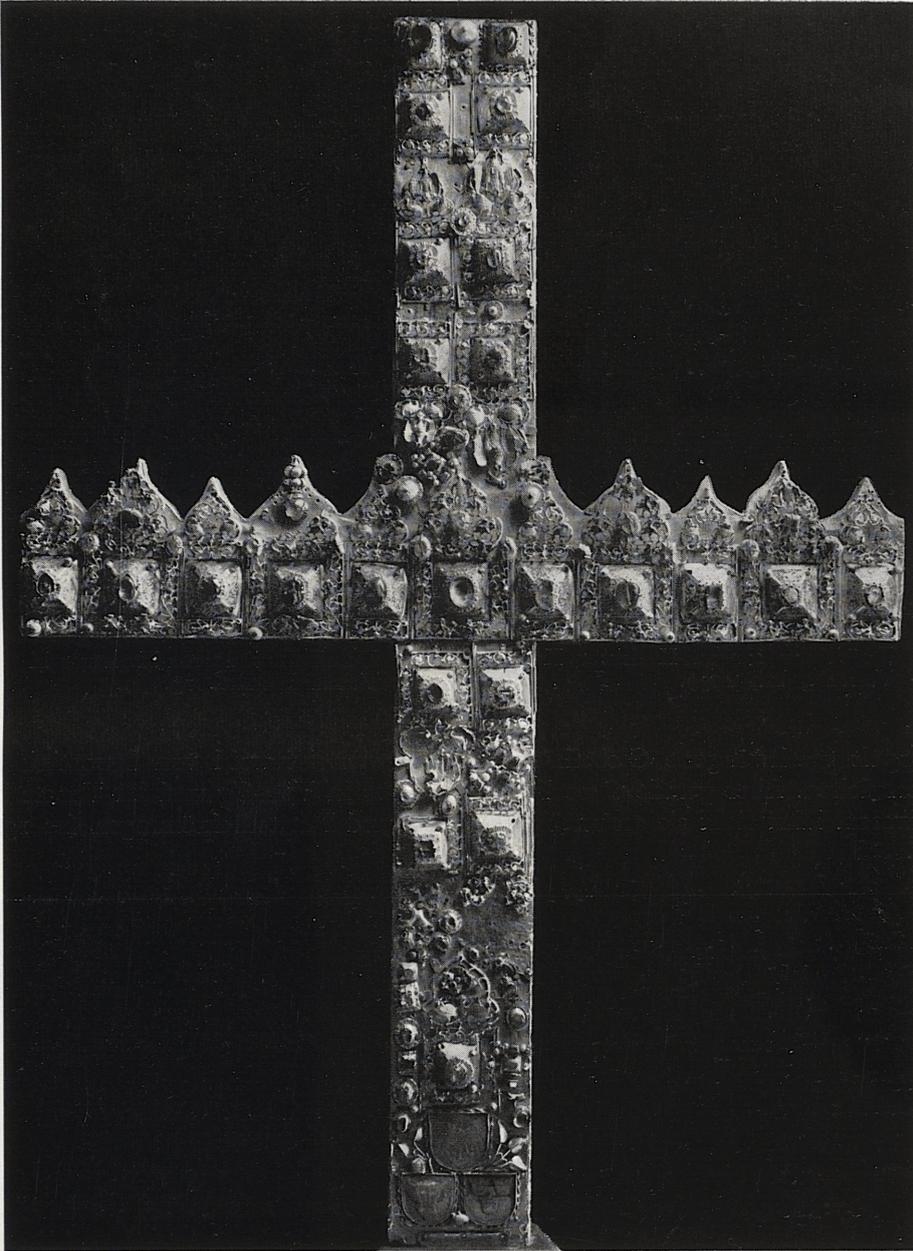
P. E. Schramm, *Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen*, Göttingen 1955, S. 52 ff.; *ders.*, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik*, III, Stuttgart 1956, S. 891 ff. (Kronen: staufisch; Lokalisierung: Rheinland/Lothringen?).

Bochnak und Pagaczewski, *Polskie rzemiosło artystyczne wieków średnich*, Krakau 1959 (Lokalisierung: Maasland).

S. a. J. Deér, in: *Schramm, Herrschaftszeichen...*, II, 1955, S. 425. (Nach Abschluss dieser Arbeit erschien die Rezension *Deérs* über das Buch von L. Kurras in der *Kunstchronik*, 17, 1964, 345 ff.; vgl. die zu erwartende Rezension des Buches durch E. Steingraber in der *Zeitschrift f. Ostforschung*).

<sup>26</sup> Kurras, *cit.*, S. 90 ff.

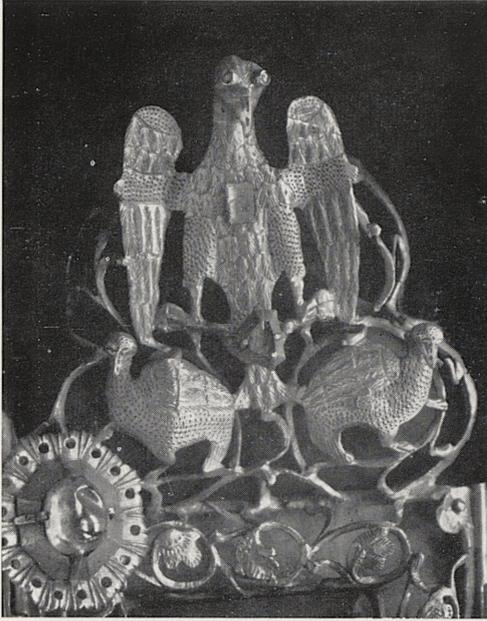
<sup>27</sup> 1759; heute Venedig, Museo Civico Correr, cod. Gradenigo Dolfin (219) Nr. 65, p. XXXIII (abgebildet z.B. bei *Pasini*, p. 112).



4 Kronenkreuz im Schatz der Kathedrale von Krakau; Kreuz: Ende 13. Jh.;  
Kronen: Venedig, um 1239 und Mitte 13. Jh.

zugefallen war. Das Schatzverzeichnis von S. Marco aus dem Jahre 1325 führt zwölf Kronen auf, von denen einige aus Konstantinopel gekommen sein mögen.<sup>28</sup>

<sup>28</sup> *Pasini*, cit., Appendice I, B 3.



5 Detail der älteren Krakauer Krone;  
Venedig, um 1239.

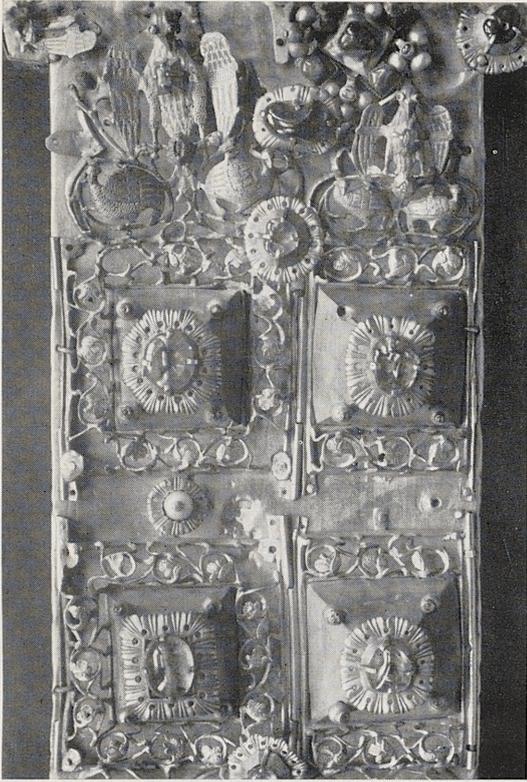


6 Detail der jüngeren Krakauer Krone;  
Venedig, Mitte 13. Jh.

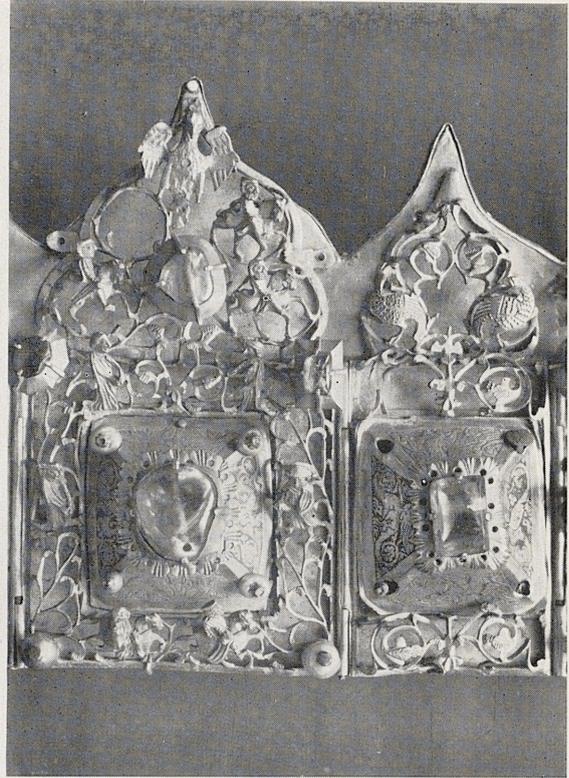
Der doppelt geschwungene Giebelkontur der Kronen ist wohl von byzantinischen Vorbildern herzuleiten. Aber gerade diese Form ist später in Venedig und im Veneto besonders beliebt gewesen. Man sieht sie an unzähligen Tür- und Fensterbekrönungen des 13. und 14.



7 Detail der jüngeren Krakauer Krone; Venedig, Mitte 13. Jh.



8 Detail der älteren Krakauer Krone;  
Venedig, um 1239.



9 Detail der jüngeren Krakauer Krone;  
Venedig, Mitte 13. Jh.

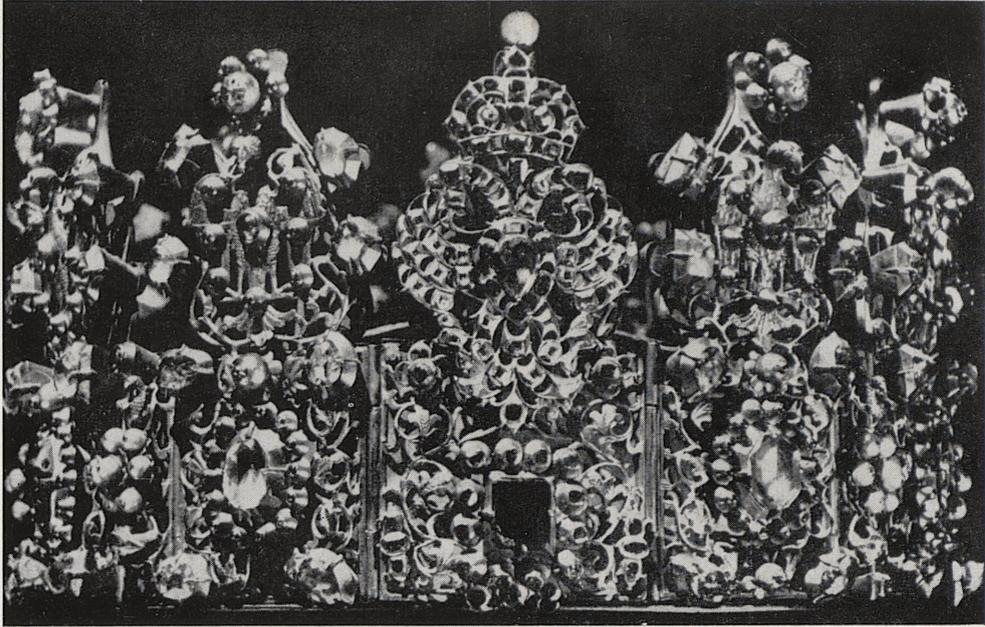
Jahrhunderts, z.B. am Giebel der Tür, die in die Schatzkammer von S. Marco führt<sup>29</sup>, und an der Porta dei fiori (Abb. 13).

Dem doppelt geschwungenen Kontur der Kronenglieder entspricht die schwellende Oberfläche, die die Ranken beschreiben und aus der sich nur die Figürchen lösen. Diese sich wölbenden Flächen erinnern mehr an Kapitelle des 5.-6. Jahrhunderts oder an byzantinische Silberrahmen<sup>30</sup> als an romanische oder frühgotische Arbeiten, bei denen das Hervordrängen und Sich-Verschlingen der Ranken und Figuren nie an eine Ober-Fläche des Rankenwerks denken lassen. Man würde deshalb erwarten, dass dieser Stil sich in einem Zentrum der Goldschmiedekunst entwickelt hat, in dem, wie in Venedig, die byzantinische Tradition nachwirkte.

Es ist mehrfach darauf hingewiesen worden, dass die Kronen neben byzantinischen auch mitteleuropäische Vorbilder voraussetzen. Wir möchten einschränken, dass das für die Kronen aus Krakau und Plozk, aber wohl nicht für die aus Sevilla gilt. Die Schmelzarbeiten an der zweiten Krakauer Krone und an der Krone aus Plozk sind den Niellen des Hugo von Oignies

<sup>29</sup> O. Demus, *The Church of S. Marco in Venice*, Washington 1960, Fig. 92.

<sup>30</sup> z.B. ein syrisches Marmorfragment des 5. Jhs. in Baltimore (Katalog „Early Christian and Byzantine Art“, Baltimore 1947, Nr. 61); Marienikone Freising (Katalog der Ausstellung byzantinischer Kunst, Athen 1964, Nr. 214 u. Abb.).



10 Krone, Venedig, 1.V.13.Jh.; ehemals Sevilla, Kathedrale.

verwandt; für die Figürchen, die ins Rankenwerk eingefügt sind, scheint man französische oder lothringische Vorlagen benutzt zu haben. Nun hat man Beispiele dafür, dass im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts schon zumindest maasländische Arbeiten im venezianischen Gebiet bekannt waren; wahrscheinlich sind sogar Meister aus dem Norden nach Venedig gekommen.<sup>31</sup>

Der Stil der Kronen ist Byzanz verpflichtet, und es werden Einzelformen aus dem Norden übernommen. Es ist vielleicht noch nicht genug betont worden, was diesen Stil sowohl von byzantinischen als auch von mitteleuropäischen Goldschmiedearbeiten unterscheidet: Das Rankenwerk ist locker, zart und durchsichtig; der Kontrast zur glatten Grundfläche wird ausgekostet.<sup>32</sup>

Bei byzantinischen Goldschmiedearbeiten würde man nie davon sprechen, dass ihre sich kunstvoll verschlingenden Bänder sich über eine Grundfläche erheben; es ist die Fläche selbst, die in Bewegung geraten ist, die durchbrochen sein kann und dadurch eine Art Schattengrund

<sup>31</sup> Zu den Schmelzarbeiten: vgl. z. Krakauer Krone (*Kurras*, Abb. 3 ff. und E) mit Evangeliar und Nikolausreliquiar des Hugo von Oignies (*F. Courtoy*, *Le trésor du Prieuré d'Oignies...*, Brüssel 1953, Fig. 2, 4a, 25 u. 28).

Zur Art der Figurenvorlagen s. *Kurras*, S. 48 ff., 77 ff. und *Deér*, in: *Kunstchronik* 17, 1964, S. 345 ff. Maasländisch beeinflusste Arbeiten in Venedig und im Veneto: z.B. Christus eines Buchdeckels in S. Marco (Alinari 38524) oder die Niellen eines Tragaltars im Museum in Cividale (*G. Fogolari*, *Cividale del Friuli*, Bergamo 1906, Abb. p. 114). Weitere Beispiele bei *W. F. Volbach*, *Venetian-Byzantine Works of Art in Rome*, in: *The Art Bulletin* 29, 1947, 86 ff. — Die Frage, ob maasländische Meister in Oberitalien und besonders in Venedig arbeiteten, wäre z.B. für die Kreuze von Savona (*Steingräber*, in: *Pantheon* 18, 1960, S. 195-204) und von S. Maria presso S. Celso in Mailand interessant (*M. Salmi*, in: *Dedalo* II, 1921-22, p. 755-64; vgl. *Toesca*, *Storia dell'Arte Italiana*, I, 2, Turin 1927, p. 1113 u. 1146 f., Anm. 60).

<sup>32</sup> Die heutige Grundfläche, der Goldbelag des Kreuzes, ist an die Stelle von Rückplatten der einzelnen Kronenglieder getreten, die ursprünglich vorhanden gewesen sein müssen (vgl. die Kronen aus Plozk und Sevilla, Abb. 10-11).

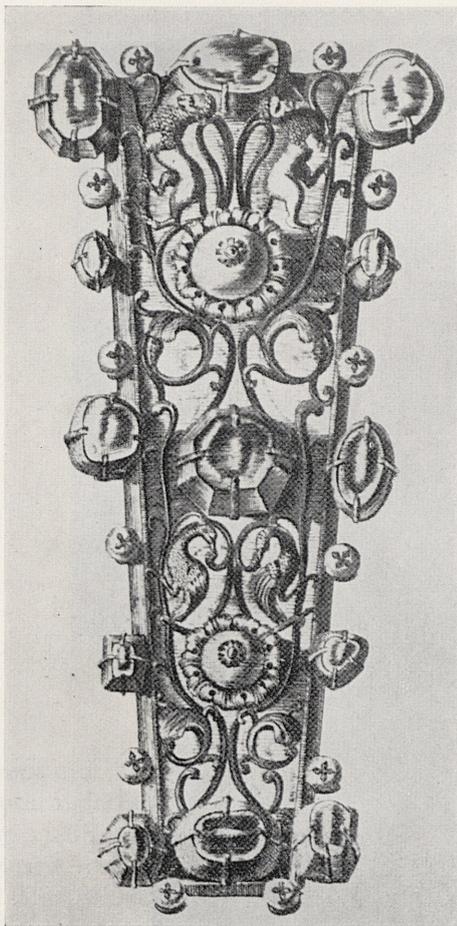


11 Sigismundreliquiar von 1370 aus der Kathedrale von Plozk; Warschau, Nationalmuseum (Krone: Venedig, um 1257; 1601 von Stanisla Zemelka umgearbeitet).

bekommt, dessen Wirkung aber eher einer farbigen Abstufung als einer Tiefenstaffelung gleichkommt. In diesem einen Punkt sind sich byzantinische und mitteleuropäische Goldschmiedearbeiten nicht sehr fremd. Als sich in Frankreich, dem Maasgebiet und Deutschland das Filigran vom Grund zu lösen begann, kam das einer Entwertung der Fläche gleich. Es gab nicht den Kontrast zwischen sich wölbenden Ranken und einer Grundfläche, sondern ein reiches Spiel von Blattwerk und Schatten.

Sucht man dagegen nach Vergleichbarem zur Doppelschichtigkeit des *opus duplex*, so wird man auf frühchristliche oder antike Werke zurückverwiesen. Es hat spätantikes *opus duplex* gegeben; das bezeugt der Kelch von Antiochia.<sup>33</sup> Vielleicht waren in Venedig im frühen Du-

<sup>33</sup> s. Anm. 14.



12 Sog. Brustschmuck der Kaiserin Konstanze († 1222), Venedig, 1. V. 13. Jh. (nach dem Stich bei Daniele).

gento ähnliche frühchristliche Goldschmiedearbeiten zu sehen. — Das wäre möglich, ist aber nicht zu beweisen. Genug, dass es noch heute in S. Marco Werke anderer Kunstgattungen gibt, die sich mit dem Stil der Kronen vergleichen lassen.

In der Vorhalle der Kirche sieht man einige freistehende Säulen. Die Spolienkapitelle (Abb. 14)<sup>34</sup> zeigen dünne Ranken, die in Blüten enden und die durch Blättchen oder Stege miteinander verbunden sind. Die Ranken sind fast frei gearbeitet und stehen vor einer ebenen Grundfläche. Über Grundfläche und Rankenfläche erheben sich streng stilisierte Adler.<sup>35</sup> Werke solcher Art könnten einem Goldschmied Eindruck gemacht haben.

Oder man denke an das berühmte Diatretglas im Schatz von S. Marco<sup>36</sup>, bei dem die Zweischichtigkeit in besonders raffinierter Weise ausgespielt wird (Abb. 15-16). Wie die Reiter, die Tiere und die Blätter der Bäumchen miteinander verbunden sind, wie man die Blättchen gekerbt hat und wie das Volumen der Tierkörper durch facettierte Flächen angedeutet wird, das lässt sich mit den Kronen vergleichen.

Gerade in Venedig nähme ein Rückgriff auf spätantike Werke im Dugento nicht wunder. Freilich sind die Kronen, im Gegensatz zu einigen antikisierenden Skulpturen der gleichen Zeit, keine Kopien. Die Anregungen, die die antiken Werke geben konnten, werden zu etwas unverwechselbar Neuem umgeformt.

Der Stil des Rankenwerks hat seine Wurzeln in antiken und byzantinischen Arbeiten. Er hat

<sup>34</sup> Foto Anderson 22596; *Demus, The Church of S. Marco...*, p. 81 (m. Literatur).

<sup>35</sup> Diese antike Tradition der Doppelschichtigkeit lebt z.B. in den Stucchi des Bogens in S. Maria in Valle in Cividale nach (*Marioni-Mutinelli, Guida storico-artistica di Cividale, Udine 1958, Fig. 169 f.*). Die venezianischen Steinmetzen des 13. Jhs. geben ihren Arbeiten zwar gern den Schein der Doppelschichtigkeit, aber ihre Ranken lösen sich selten ganz vom Grund. (Gelegentlich ist am Fries des 1. unteren Bogens am Mittelportal von S. Marco eine Ranke frei gearbeitet: *Demus, cit., Fig. 72*). Wenn vereinzelt einmal im Osten eine doppelschichtige Marmorarbeit vorkommt, so möchte man auch hier an einen Rückgriff auf antike Traditionen denken (s. das Marmortympanon am Südostpfeiler in der Kariye Camii, Istanbul: *Dumbarton Oaks Papers Nr. 12, 1958, Abb. 16, vor p. 277*). Antike Werke sind den Krakauer Kronen viel ähnlicher als solche zeitlich näheren Beispiele.

<sup>36</sup> Foto Böhm 5417-20, 579 S-608 S; *Pasini, cit.*, p. 99 f. Mit jenem *sigleletum cum brancijs de vitro depictum ad figuras* im Inventar von 1325 ist wohl das Diatretglas gemeint (*Pasini, Appendice I, Inv. II, Abs. IV*). Man wird annehmen dürfen, dass es schon im 13. Jh. in Venedig war. (Das Inventar von 1283, das das Glas nicht aufführt, ist kein vollständiges Verzeichnis aller Objekte des Schatzes).



13 Venedig, San Marco, Tympanon der Porta dei Fiori.

sich anscheinend etwas früher als das vom Grund gelöste Filigran, jedenfalls nicht in Abhängigkeit von ihm entwickelt. Das früheste Beispiel, der „Brustschmuck“ aus dem Grab der Kaiserin Konstanze, muss vor 1222 entstanden sein, also eher als sich das Blattfiligran im Norden nachweisen lässt. Die Ähnlichkeit zum Blattfiligran muss wohl mit dem „Zeitstil“ begründet werden: Obwohl beide Richtungen von verschiedenen Voraussetzungen ausgingen, haben verwandte Bestrebungen zu ähnlichen Ergebnissen geführt. Die Verwandtschaft beider begünstigte es, dass man für die zweite Krakauer Krone und das Diadem des Sigismundreliquiars neue maasländische oder französische Vorbilder mitbenutzen konnte, wie sie für die Emails und die Figürchen vorauszusetzen sind.



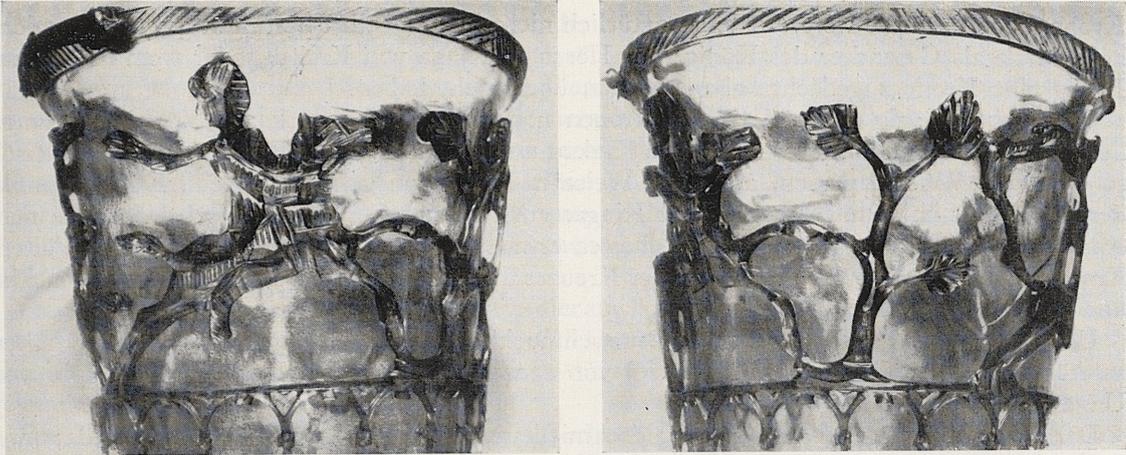
14 Venedig, San Marco, Kapitell in der Vorhalle.

Die These, dass die Krakauer Kronen und die ihnen verwandten Werke in Venedig geschaffen wurden, lässt sich durch einige Quellen stützen.

L. Kurras<sup>37</sup> hat dargelegt, dass wahrscheinlich beide Krakauer Kronen aus dem Besitz der Herzogin Kinga stammen. Kinga, eine Tochter König Belas IV. von Ungarn, wurde 1239 mit Boleslaw V., dem Schamhaften, Herzog von Krakau, vermählt. Nach dem Tod Boleslaws 1279 zog sie sich in ein Kloster zurück, und Kinga-Viten berichten, sie habe ihre goldene Krone dem Dom von Krakau vermacht, um ein Kreuz daraus herstellen zu lassen. Der Bericht bezieht sich offenbar auf das erhaltene Kronenkreuz.

Die 1601 umgearbeitete Krone des Sigismundreliquiars aus Plozk scheint der Schwester Kingas, Jolenta, Gemahlin Boleslaws des Frommen von Grosspolen, gehört zu haben. Die Adler auf den Krakauer Kronen deutet L. Kurras als Darstellungen des Turul-Vogels der Arpaden. (Es sei dahingestellt, ob die Adler hier noch, wie bei der Krone von Sevilla, als Wappentiere gedeutet werden müssen.) Bela IV. gab seinen Töchtern wohl diese Kronen mit, die nicht ihrer Würde als Herzoginnen sondern ihrem Ranganspruch als ungarische Prinzessinnen entsprachen. L. Kurras leitet von der Herkunft der Kronen aus Ungarn ihre Entstehung in der Hofwerkstatt Belas IV. ab. Sie stützt sich darauf, dass einige Fibeln, die zur gleichen Gruppe gehören, eine ungarische Provenienz haben und dass die ungarische Kunst allgemein gegenüber den Stileinflüssen aus Byzanz und dem Westen, die sie an den Kronen beobachtet, aufnahmebereit gewesen sei. Das letzte Argument ist zu vage, um zu überzeugen, und es hindert uns nichts anzunehmen, dass sowohl die Kronen als auch die Fibeln aus Venedig nach Ungarn geliefert worden waren.

<sup>37</sup> Kurras, cit., S. 102 ff.; s.a. schon *Bochnak* u. *Pagaczewski*, *Dary złotnicze Kazimierza Wielkiego dla Kościołów polskich*, Krakau 1933.



15 und 16 Diatretglas im Schatz von San Marco, Venedig.

Schon König Andreas II. von Ungarn hatte mit der Republik Venedig ein Handelsabkommen geschlossen, in dem für beide Seiten die Zollbedingungen festgelegt waren. Gold, Gemmen, Edelsteine, Spezereien und Seidenstoffe, also einige der Hauptexportartikel Venedigs, sollten zollfrei sein.<sup>38</sup>

Von der Art der venezianisch-ungarischen Handelsverbindungen gewinnt man durch ein Dokument eine Vorstellung, das sich in Venedig erhalten hat.<sup>39</sup> Es ist ein Schuldkonto König Belas IV., eine Liste von Waren, die ein Kaufmann — und offenbar auch Geldverleiher — namens Wilhelm dem König und Personen seines Hofes geliefert hatte und deren Wert der König nach und nach bezahlte. Aus Einzelheiten ergibt sich, dass sich die Einkäufe auf den Zeitraum von 1239 bis 1241 beziehen müssen. Das Dokument in Venedig scheint eine gleichzeitig mit dem Original angefertigte Abschrift zu sein, die wohl bei einem venezianischen Notar hinterlegt worden war.

Unter den Waren werden Stoffe aus Lucca und Mailand und eine Reihe anderer Dinge aufgeführt, für die Venedig der Umschlagplatz gewesen sein muss. Die Goldschmiedewerke kamen sicher aus Venedig selbst.<sup>40</sup> Es werden u.a. aufgezählt: *Item unum sertum aureum pro XX marcis* und an anderer Stelle: *Item unum sertum de auro pro XL marcis, quod dedit dominus R(ex) magistro Jvachino*. Jener Magister Joachim wird in dem Dokument noch einmal genannt, als er, ebenso wie andere Höflinge, ein Geschenk im Wert von vier Mark bekommt.<sup>41</sup> Die

<sup>38</sup> D. Huszti, *Mercanti italiani in Ungheria nel medioevo*, in: *Corvina*, N.S. III, 1940, p. 14 ff.

<sup>39</sup> Huszti, cit., p. 17 ff.; das Dokument ist in Venedig, Archivio di Stato, Cancelleria inferiore, casella I, cassa I, busta A, n. 123; zuerst veröffentlicht von G. Soranzo, *Acquisti e debiti di Bela IV Re d'Ungheria*, in: *Aevum, Rassegna di scienze...*, VIII, 1934, 343-356; s.a. Huszti, in: *Közgazdasági Szemle*, 1938, Nr. 9-10 (Hinweise zur Literatur über das Dokument verdanke ich Dr. Th. v. Bogyay, Ungar. Institut München).

<sup>40</sup> Hahnloser, cit., 1956; *Deér*, *Der Kaiserornat Friedrichs II.*, Bern 1952, S. 79, Anm. 138.

<sup>41</sup> Einige Beispiele, die den Wert der Mark verdeutlichen: Die Summe von 40 Mark wird in der Liste nur bei zwei Geldanleihen und zwei grossen Stofflieferungen überschritten. Der König gab 40 Mark für ein Geschenk an die Kumanen aus: *IX samitos et unum gancitum*. Für 2 Mark konnte man *duo pellicia volpina* haben, goldene Ringe gab es ab 2 Mark, Silbergürtel ab 1 Mark, aber auch sehr viel teurere (*Item unum cingulum argenteum, quod ponderabat quatuor marcas et dimidia, pro VII marcis*).

Krone, noch dazu die wertvollere, ist natürlich nicht für ihn selbst bestimmt gewesen, sondern er wird sie als Gesandter des Königs der Herzogin Kinga von Krakau, oder wem immer der König eine Krone zugeordnet haben mochte, überbracht haben.

Wenn aber König Bela überhaupt Kronen und anderen Schmuck aus Venedig kommen liess, dann werden auch die Kronen aus Krakau und Plozk sowie die Fibeln, die alle stilistisch so gut nach Venedig passen, auf diese Weise nach Ungarn gekommen sein. Der Zeitpunkt der Einkäufe stimmt mit der Hochzeit Kingas gut überein. Gerade zur Hochzeit würde man eine Kronenschenkung des Vaters am ehesten erwarten. Deshalb liegt es nahe, dass die ältere Krone auf dem Längsbalken des Krakauer Kreuzes dieselbe ist, die der König Magister Joachim übergeben hatte.

Um die ungarische These für den „Brustschmuck“ der Kaiserin Konstanze aufrechterhalten zu können, nahm L. Kurras an, er sei vor 1204 entstanden, als Konstanze Königin von Ungarn war.

Der Schmuck stünde unter den Goldschmiedewerken um 1200 völlig vereinzelt da; man müsste, ohne weitere Zeugnisse dafür, der ungarischen Kunst zubilligen, dass sie in staunenswerter Weise den Tendenzen des Westens um Jahrzehnte voraus war.

Das Problem vereinfacht sich, wenn die Werke in Venedig entstanden sind.

Aus einer venezianischen Akte des Jahres 1225<sup>42</sup> geht hervor, dass Kaiser Friedrich II. dem venezianischen Goldschmied Marino di Natale *res seu zogas* übergeben hatte, *causa unius zoge faciente*. 1239 kaufte er zusammen mit *aliis joettis* einen Thron von venezianischen Kaufleuten.<sup>43</sup> Er mag wohl auch schon kurz vor 1222 den Schmuck für seine Gemahlin in Venedig bestellt haben.

Für die Krone von Sevilla liesse die Herkunft aus Venedig offen, ob man den Thesen von P. E. Schramm oder von L. Kurras folgen will.<sup>44</sup> Nach Schramm deuten die Adler in den Giebfeldern der Krone auf eine Eigentümerin aus dem Geschlecht der Staufer hin, also auf Beatrix, die Gemahlin Fernandos III. von Kastilien und León. Fernando eroberte Sevilla von den Mauren zurück und wurde später dort begraben. Er könnte wohl dem Dom die Krone seiner verstorbenen Gemahlin gestiftet haben. Nach L. Kurras dagegen hätte die Krone Jolante, einer Halbschwester Belas IV., gehört, die Jacob I. von Aragon heiratete. Die Krone hätte auf dem Umweg über deren Tochter nach Sevilla kommen können. Die staufische These ist einleuchtender, weil die Überlieferung die Krone mit Fernando III., dem Gemahl der Beatrix, in Verbindung brachte und weil die Lebensdaten dieser Stauferin noch besser als die der ungarischen Prinzessin mit den stilistischen Erwägungen übereinstimmen.

Uns scheint, dass das Diadem von Sevilla etwa gleichzeitig mit dem Schmuck der Konstanze entstand und älter als die frühere der Krakauer Kronen war. Auch Schramm betonte, wie ähnlich die Krone dem Schmuck von Palermo ist. Bei beiden ist die Struktur von den Steinen bestimmt, und die Ranken haben stärker als später den Charakter von füllendem Beiwerk, in das man verhältnismässig sehr kleine Tiere einfügen konnte. (Man erkennt bei der Krone von Sevilla — rechts und links aussen auf der Photographie — über den Perlenrossetten den Hals, den vogelartigen Kopf und die Vorderpranken eines Tieres, wohl eines Greifen.) Die Giebel werden noch ganz von den Adlern beherrscht.

<sup>42</sup> Venedig, Arch. di Stato, Liber Communis (Plegiorum), 1223-1253; Abschrift R. Predelli, 1871 (Arch. di Stato, Miscell. Codd. I, Storia Venetie etc. [già Miscell. Codd. 686] Akte vom 9. Oktober 1225); s.a. Predelli, in: Archivio Veneto 1872, II, p. 86, Reg. Nr. 333 (nicht ganz korrekte Regeste der Urkunde); „zogia“ wird meistens nicht exakt mit „Krone“ übersetzt (s. schon Predelli; *Deér*, Kaiserornat, S. 79).

<sup>43</sup> Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica Friderici Secundi*, Paris 1857, tom. V, 1, p. 553; vgl. *Deér*, Kaiserornat, S. 79.

<sup>44</sup> Kurras, cit., S. 110; Schramm, Friedrich II., S. 74 ff.

Verglichen damit hat selbst die strengere der Krakauer Kronen schon genrehafte Züge aufgenommen (Abb. 5,8). Noch andere Vögel rücken ins Giebfeld hinauf und werden fast so gewichtig wie die Adler. Die Dreizahl der Tiere passt sich der Form des Giebels besser an als es der eine, mächtige Adler tat, aber die heraldische Wirkung wird abgeschwächt. Auch bei dieser Krone spielten die Steine noch eine grosse Rolle, aber man verzichtete schon darauf, die grossen Steine durch einen Kranz von kleinen zu umgeben. Die Mittelsteine werden vielmehr, wie auch bei den beiden folgenden Kronen, dadurch hervorgehoben, dass man sie auf Pyramidenstümpfe setzt. Hier sind diese Kästchen noch schmucklos, bei den späteren Kronen werden sie durch Emails verziert.

Bei der zweiten Krakauer Krone sind die Adler noch kleiner als bei der ersten; beim Diadem aus Plozk sind sie ganz verdrängt worden. Die Steine werden reduziert; Figürchen nisten sich ins Rankenwerk ein. Die Kronen verlieren die strenge Pracht der älteren Schwestern und gewinnen dafür eine heitere Festlichkeit.<sup>45</sup>

Die Krone von Sevilla könnte schon zur Hochzeit der Beatrix 1219 entstanden sein. Die ältere Krone von Krakau mag man zur Zeit der Heirat der Herzogin Kinga angefertigt haben, und sie ist wohl identisch mit der wertvolleren Krone, die Bela IV. zwischen 1239 und 1241 in Venedig gekauft hat. Die jüngere der Krakauer Kronen möchten wir nicht viel früher als die Krone von Plozk datieren, die wiederum wahrscheinlich Jolenta bei ihrer Hochzeit 1257 mitgegeben worden war.

Für die von L. Kurras zusammengestellten Fibeln bleibt zu überlegen, ob wirklich alle gleichzeitig entstanden sind.<sup>46</sup> Zwei der Agraffen des ungarischen Nationalmuseums und die Fibel im Victoria and Albert Museum<sup>47</sup> mögen wohl in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren sein. Trotz der rundum angefügten Steinfassungen hat die Gesamtform etwas Beruhigt-Geschlossenes, wie es auch die von Edelsteinen umstrahlten Kronenglieder haben. Die aufgeplusterten Tiere erinnern an die Vögel der älteren Krakauer Krone.

Die dritte Agraffe des ungarischen Nationalmuseums und vor allem die Fibel im Britischen Museum<sup>48</sup> möchte man sich lieber später entstanden denken. Bei der Londoner Fibel sind die Tiere straffer gebildet und die Gesamtform ist strahlenhafter, gotischer. Die Fibel nähert sich mehr den beschriebenen Trecentoarbeiten als den Kronen. Die dritte Agraffe in Budapest ist zwar den früheren ähnlicher, aber die krabbenartigen Endungen lassen doch eher an eine Datierung in die 2. Hälfte des Dugento denken.

Wir haben eine Gruppe von Werken des 14. Jahrhunderts und eine andere, ihre Vorstufe, aus der ersten Hälfte bis Mitte des 13. Jahrhunderts betrachtet. Zwei weitere Arbeiten können zwischen beiden Gruppen vermitteln und unser Bild von der kontinuierlichen Entwicklung des venezianischen *opus duplex* abrunden.

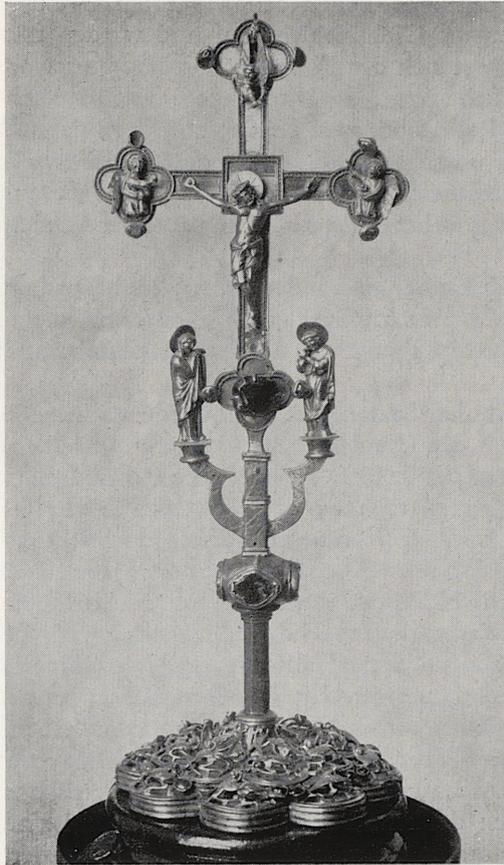
Im Diözesanmuseum von Pistoia befindet sich ein kleines Kreuz, das seit dem 17. Jahr-

<sup>45</sup> Die Unterschiede zwischen den beiden Kronen in Krakau hat L. Kurras herausgearbeitet. K. Oettinger hat in seinem Beitrag zum Buch (Kurras, S. 95 ff.) diese Unterschiede nicht nur chronologisch sondern auch bedeutungsmässig interpretiert (Domkrone-Festsalkrone). Beide Auslegungen sind wohl berechtigt, aber im Vergleich mit den Kronen von Sevilla und Plozk (Abb. 10-11) sollte man unbedingt die stilistisch-chronologische nicht unterbewerten.

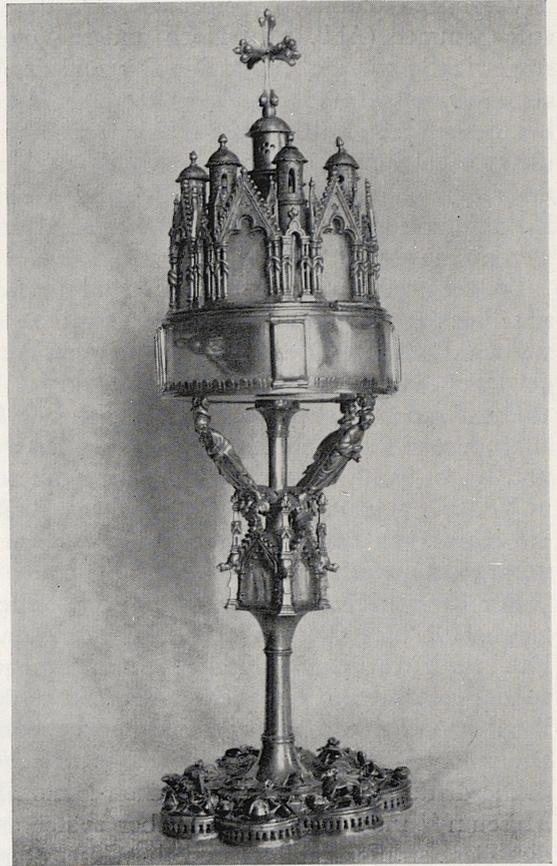
<sup>46</sup> Kurras, S. 90 ff. u. Abb. 22, 27, 30-32.

<sup>47</sup> Kurras, Abb. 30-32.

<sup>48</sup> Kurras, Abb. 22, 27; die Fibel im Britischen Museum wurde von J. Evans (A History of Jewellery, London 1953, Pl. 13b) ins frühe 14. Jh. datiert.



17 Sog. Kreuz des hl. Atto, Venedig, um 1260-80; Pistoia, Diözesanmuseum.



18 Reliquiar, Venedig, Ende 13. — Anf. 14. Jh.; Charroux (Vienne), Pfarrkirche.

hundert „das Kreuz des hl. Atto“ genannt wird (Abb. 17, 19).<sup>49</sup> Der Kreuzfuss ist doppelstufig : zwei Achtpässe stehen versetzt übereinander. Auf der unteren Stufe ist jedem der Halbkreise ein für sich gearbeiteter Zierat aufgenagelt : Über einem breiteren Randstreifen rollt sich eine Ranke ein, die ein Tier — Löwe oder Adler — einschliesst. Die Tiere erheben sich ca. 2 cm über den Grund. Die Adler sind von unten noch durch ein Häkchen mit dem Rankenwerk verbunden; bei den Löwen dient der gekrümmte Schwanz als rückwärtige Stütze. Auf der oberen Stufe des Kreuzfusses wird das Rankenwerk von einem einheitlichen Gerüst getragen.

<sup>49</sup> Silber, vergoldet; Höhe ca. 31 cm; Breite des Kreuzarms ca. 11 cm; Durchmesser der Basis ca. 10 cm. Kreuz und Kreuzfuss sind wohl gleichzeitig und füreinander angefertigt worden. Das Kreuz ist abnehmbar; man sieht die Einsteckstelle gleich unterhalb des Vierpasses am unteren Kreuzarm, auf gleicher Höhe mit den Sockeln der Maria-Johannes-Gruppe. Die beiden Figuren, die stilistisch dem Gekreuzigten und den Engeln verwandt sind, gehören also noch zum Fuss.

Auf der Rückseite des Kreuzes sieht man in den Vierpässen kleine, nicht sehr qualitätvolle Flachreliefs. Sie zeigen vier Büsten, wahrscheinlich die Evangelisten. Am Schnittpunkt der Kreuzarme ist ein Reliquienbehälter angebracht.

Ein Teil der Steine und einige Fassungen scheinen nicht mehr die ursprünglichen zu sein.

Die Inventare des Pistoieser Schatzes vom späten 13. Jh. an sind so knapp gefasst, dass man das Kreuz



19 Fuss des Kreuzes Abb. 17.



20 Fuss des Reliquiars Abb. 18.

Der Randstreifen, mit angelöteten Ösen für die Nagelung, wird durch zwei Bänder, die sich der Form des Fusses anschmiegen, mit einem inneren Kreis verbunden. Die Höhe der Ranken nimmt von den stark gewölbten Löwenkreisen über die flacheren Blattranken zur Mitte hin ab. Das Rankenwerk verschleift ein wenig die Doppelstufigkeit des Fusses, der überaus zierlich und reich wirkt. Es ist möglich, dass ursprünglich ausser den erhaltenen und ergänzten Steinen noch weitere die Nagellöcher der oberen Stufe und vielleicht auch die mittleren der unteren Stufe verdeckten.

Der Stil des Rankenwerks schliesst sich an die Krakauer Kronen an. Die Löwen sind sogar noch genau so gebildet wie am Schmuck der Konstanze. Während bei dem Schmuckstück und der Krone von Sevilla die Rankenspiralen und die Tiere im Vergleich zu den Steinen recht klein waren, beginnen bei den Kronen in Polen kugelig gebuckelte, grosse Spiralen mit oder ohne eingefügte Tiere die Ausbuchtungen des Giebelkonturs dreidimensional zu interpretieren. Das gleiche Prinzip ist beim Kreuzfuss von Pistoia angewandt. Die voneinander scharf abgesetzten Buckel mit den Tierfiguren geben dem Dekor eine straffe Gliederung, die an einige

nicht mit Sicherheit darin wiedererkennen kann. Es könnte z.B. jenes Kreuz sein, das im Inventar von 1297 aufgeführt wird: *Item unam crucem de argento cum pedalo q(uod) subinet eam* (Pistoia, Arch. di Stato, cod. Opera di S. Jacopo, No. 1). Ein Inventar der Schatzkammer von 1401, das ebenfalls für das Kreuz nicht sehr ergiebig ist, publizierte S. Ciampi (Statuti dell'opera di S. Jacopo di Pistoia..., Pisa 1814, p. 27 f.).

Im Inventar von 1649 ist zweifellos unser Kreuz beschrieben: *Una croce d'argento con piedi di più animali, con la gloriosa Vergine Maria e S. Giovanni, dorati, di peso lib. 2 e once 10 quale era di S. Atto* (G. Beani, La Sacrestia „de' belli Arredi“, in: *Bullettino Storico Pistoiese* III, 1, 1901, p.1-7; ders., *La cattedrale pistoiese*, Pistoia 1903, p. 141 ff.). Von da an wird das Kreuz mit dem hl. Atto (Bischof von Pistoia ca. 1133-ca. 1153) in Verbindung gebracht (s. G. Dondori, *Della pietà di Pistoia*, Pistoia 1666, p. 14).

Das Kreuz wird in der Lokalliteratur von Pistoia erwähnt: O. H. Giglioli, *Pistoia nelle sue opere d'arte*, Firenze 1904, p. 107; L. Zdekauer, *La bottega d'un orefice del Dugento...*, in: *Bullettino senese di storia patria* 9, 1902, p. 257; *Mostra d'arte sacra antica*, Pistoia 1950, Katalog Nr. 62 (... *opera di un orafo toscano (?) dei primi del sec. XIV*); S. Ferrali, *La Mostra dell'arredamento liturgico in Cattedrale*, in: *Bullettino storico pistoiese* 57, 1955, fasc. 2, p. 48; s. jetzt auch die Rezension von E. Steingraber über das Buch von L. Kurras, die in der Zeitschrift f. Ostforschung erscheinen wird.

romanische Arbeiten ausserhalb Italiens erinnert.<sup>50</sup> Ranken und Figuren sind gleichberechtigt als Schmuck neben die Steine gesetzt (vgl. hierzu auch die erwähnte Fibel im Britischen Museum). Bei dem Kreuzfuss ist das Rankenwerk sogar wichtiger geworden — wahrscheinlich, weil keine kostbaren Steine zur Verfügung standen.

Im Vergleich mit den Krakauer Kronen und diesem Kreuzfuss ist das Rankenwerk der zu Beginn beschriebenen Trecentoarbeiten gröber und weniger beweglich: manufakturmässiger geworden; es vermeidet eine so straffe Gliederung durch voneinander abgesetzte Buckel; die Adler am Dornenreliquiar von S. Marco sind dünner, „gotischer“ als die Tiere am Kreuzfuss. Der Kreuzfuss rückt zeitlich näher an die Kronen als an die Trecentoarbeiten heran.

Doppelstufige Füsse aus versetzt übereinander stehenden Vielpässen oder Vielecken gehören zu den kennzeichnenden Formen venezianischer Sakralgeräte. Vom späten 13. Jahrhundert an haben sie durchbrochene Zargen. Die Form des Kreuzfusses ist altertümlicher als der Fuss des Heiligblutreliquiars, das sich seit 1283 im Schatz von S. Marco nachweisen lässt.<sup>51</sup>

Der Stil der Figuren am Pistoieser Kreuz weist auf eine Entstehungszeit um 1260-80 hin. Die für das vorgeschrittene 13. Jahrhundert ungewöhnliche Anlehnung an byzantinische Vorbilder, wie man sie bei Maria und Johannes beobachten kann, findet in Venedig am ehesten Parallelen.<sup>52</sup> Die trauernden Engel lassen sich mit dem Engel des venezianischen Reliquiars — einst eine Monstranz oder, wahrscheinlicher, eine Pyxis — im Schatz von S. Nicola in Bari vergleichen (Abb. 21).<sup>53</sup>

An den Kreuzfuss von Pistoia schliesst sich stilistisch der Fuss eines Reliquiars in Charroux (Vienne) an (Abb. 18, 20).<sup>54</sup> Auch er ist zweistufig, diesmal von Siebenpässen mit durchbrochenen Zargen gebildet. Er lässt sich recht gut mit dem Fuss des Heiligblutreliquiars in Venedig vergleichen. Die untere Stufe ist, ähnlich dem Kreuzfuss von Pistoia, von Rankenwerk überhöht, in das Tiere eingefügt sind, nur dass hier statt der Adler Greifen den Löwen gegenüberstehen. Die Rosettenfassungen der grossen Steine auf der oberen Stufe sind etwas ungeschlachte Abkömmlinge der schönen Strahlenfassungen bei den Krakauer Kronen.<sup>55</sup>

Das Reliquiar von Charroux ist zweifellos venezianisch. Am Deckel und am Nodus sind die für Venedig so typischen Miniaturen mit aufgeklebten Perlchen unter Kristall eingelassen.

<sup>50</sup> z.B. gebuckelter Kelchfuss von St. Peter in Salzburg (*Braun*, Christl. Altargerät, Abb. 21).

<sup>51</sup> *Hahnloser*, cit., 1959, S. 140 u. Abb. 25; *Pasini*, p. 25, Tf. XXIV u. XXVIII, n. 36.

<sup>52</sup> Das Vorbild für die Maria könnte ein Relief in der Art der Kreuzigung auf einer Jaspisplatte im Victoria and Albert Museum in London sein (s. Kat. d. Ausst. byzant. Kunst, Athen 1964, Nr. 109 u. Abb.). Für solche Figürchen mögen die gleichen Vorbilder benutzt worden sein, die man auch für die venezianischen Glaspasten verwendete (*H. Wentzel*, Mittelalterliche Gemmen..., in: Mitt. des Kunsth. Inst. Florenz VII, 1956, S. 239 ff. (s. dort z.B. Tf. A 10); *Wentzel*, Das Medaillon mit dem hl. Theodor u. die venezian. Glaspasten im byz. Stil, in: Festschrift f. E. Meyer 1957, Hamburg 1959, S. 50 ff.).

<sup>53</sup> *Mostra dell'Arte in Puglia*, Bari 1964, Kat. Nr. 53 u. Fig. 59; *Hahnloser*, cit., 1956, p. 161 u. Fig. 75.

<sup>54</sup> Dieses und ein zweites Reliquiar des 13. Jhs. wurden 1856 in einem Pfeiler des Kreuzgangs der ehem. Abtei von Charroux gefunden und sind heute im Besitz der Pfarrkirche. *A. Brouillet*, Description des reliquaires trouvés dans l'ancienne abbaye de Charroux (Vienne), in: Bulletin de la Société des Antiquaires de l'Ouest, 1857, p. 173-183. *Brouillet* gibt eine exakte Beschreibung des Reliquiars, das er ins 14. Jh. datiert, und fügt einige Stiche bei. Er notiert die Beobachtungen des Abbé *Barbier de Montault*, dem die Zufügung von Perlchen bei den Miniaturen als eine italienische Eigenart erschien und der sich wie *P. Durand* für eine italienische Herkunft des Werkes aussprach. Später galt das Reliquiar meistens als französische Arbeit des 13. Jhs.: *H. Havard*, Histoire de l'orfèvrerie française, Paris 1896, p. 204; *A. Didron Aîné*, Manuel des oeuvres de bronze et d'orfèvrerie du moyen-âge, Paris 1859, p. 23 f.; s.a. *J. Braun*, Die Reliquiare..., Freiburg 1940, p. 222; *Steingraber* (Rezension *Kurras*, Zschr. f. Ostforschung) tritt auch für die venezianische Herkunft des Werks ein. Vgl. den Katalog der Ausstellung „Les trésors des églises de France“, Paris 1965, no. 345.

<sup>55</sup> Die Steine selbst kamen zu einem guten Teil 1856 abhanden und sind modern ergänzt, wie mir M. le curé-doyen *D. P. Sawée*, Charroux, freundlicherweise mitteilte.



21 Engel von einem Reliquiar, Venedig, um 1296; Bari, Schatz von S. Nicola.



22 Evangelist (?) am Reliquiar von Charroux (s. Abb. 18).



23 Grubenschmelzplatte am Reliquiar von Charroux (s. Abb. 18).

Die Gestaltung des Nodus und die kapitellähnlichen Gebilde, die ihn und das Reliquiengefäß stützen, kommen ähnlich an der Kristallpyxys in Zara<sup>56</sup> vor, wirken dort aber schon schärfer und entschiedener.

Die Figuren, die das Reliquiengefäß tragen (Abb. 22), sind straffer und gotischer als die Kreuzigungsgruppe in Pistoia, aber auch ihnen merkt man noch sehr die byzantinische Tradition an. Sie erinnern an die Propheten der Cappella Zen in S. Marco (Abb. 24).<sup>57</sup> Die Grubenschmelzplatten (Abb. 23), die das Reliquiengefäß mit Deckel und Stützplatte verklammern, setzen französische Vorbilder von frühestens 1270 voraus, aber die Massigkeit der Figuren ist durchaus unfranzösisch. Beim Deckel sind unbekümmert gotische Giebel auf Knotensäulen gesetzt und wiederum von Kuppeln überhöht; das wäre einem französischen Goldschmied sicher nicht in den Sinn gekommen.

Das Reliquiar ist wahrscheinlich im späten 13. oder frühen 14. Jahrhundert entstanden.<sup>58</sup> Es ist zweifellos älter als beispielsweise das Dornenreliquiar im Schatz von S. Marco, das die spätere Phase des *opus duplex* repräsentiert (Abb. 3).

Die *cupa de opere duplici Venetico* des bonifazianischen Inventars, von der zu Beginn die Rede war, mag einen ähnlichen Fuss wie das Reliquiar von Charroux gehabt haben. Unter den *sex draconibus relevatis in pede* kann man sich Fabelwesen vorstellen, die, wie hier die einander zugekehrten Löwen und Greifen, sich über Ranken erhoben, und die wahrscheinlich die Ausbuchtungen eines Sechspasses füllten.

<sup>56</sup> Hahnloser, cit., 1959, Abb. 27.

<sup>57</sup> Demus, cit., p. 185 f.; dort, im Gegensatz zur älteren Forschung, schon um 1240-50 datiert.

<sup>58</sup> Photographien der z.T. nicht sehr gut erhaltenen Miniaturen unter Kristall, am Nodus und am Deckel, waren mir nicht zugänglich; sie würden vielleicht eine noch genauere Datierung ermöglichen.

Der prägnante Begriff des *opus duplex Veneticum* hilft uns, eine Gruppe von Werken, an denen über einen langen Zeitraum hinweg eine bestimmte, typisch venezianische Technik sich wiederholt, zusammenzuschliessen. Die Werke wiederum machen die Beschreibung eines verlorenen Gefässes des päpstlichen Schatzes anschaulich.



24 Venedig, San Marco, Prophet  
in der Cappella Zen.

## ANHANG

### Quellen zum Opus duplex

#### Inventar des päpstlichen Schatzes von 1295 (ed. Molinier)

1) (Nr. 3) — *Item, unum alium urceum de opere duplici, cum manico et coperculo et rostro fracto, cum rosis et esmaltis et zaffiris ac granatis grossis et perlis et scacherio in sumitate coperculi ; pond. xj. m. et v. unc.*

2) (Nr. 136) — *Item, unam cupam cum coperculo de opere duplici Venetico ad folia cum sex draconibus relevatis in pede et cum iiij. draconibus in fundo cupe et uno zaffiro ; pond. xij m. et vj. unc.*

3) (Nr. 149) — *Item, unam cupam cum coperculo de opere duplici ad vites et folia cum aquilis, leonibus et griffonibus relevatis, cum aliquibus amatistis, praxinis, granatis, vitis et perlis ; pond. vij. m. et vij. unc.*

#### Inventar des päpstlichen Schatzes in Perugia, 1311 (ed. monachorum OSB).

4) (fol. 452a) — *Item unam cupam cum coperculo fracto, de opere duplici, deauratam, cum exmaltis claris et ymaginibus relevatis, intus et extra, ponderis - novem librarum et dimidie.*

5) — *Item aliam cupam sine coperculo, de opere duplici, deauratam, cum uno canulo de dicto opere, quod videbatur fuisse de coperculo ipsius cupe, cum draconibus in pede, ponderis - septem librarum, trium unciarum et unius quarti.*

6) — *Item unam cupam cum pede deauratam, cum figuris relevatis, de opere duplici, ponderis - sex librarum et quatuor unciarum.*

7) (fol. 452b) — *Item aliam cupam deauratam intus et extra, de opere duplici, laboratam ad nigellum, cum ymaginibus et baboinis relevatis, ponderis - trium librarum, quinque unciarum et unius quarti.*

8) — *Item unam cupam de opere duplici, deauratam intus et extra, granatam intus, cum exmalto in fundo, ponderis - duarum librarum, duarum unciarum cum dimidia.*

9) — *Item quoddam coperculum deauratum de opere duplici, cum ymaginibus relevatis, quod videbatur fuisse de cuppis Constantini, ponderis - quinque librarum et duarum unciarum et dimidie.*

10) (fol. 453b) — *Item unum cifum cupe sine pede, de opere duplici, cum parvo exmalto in fundo et sex extra, ponderis - unius libre, septem unciarum, et trium quartorum.*

11) — *Item ponderavit unum cifum cupe sine pede, totum deauratum ; de opere duplici cum equitibus a parte exteriori et parvo canulo in fundo, ponderis - quatuor librarum, quatuor unciarum et trium quartorum.*

12) — *Item unum cifum cuppe de illis Constantini, sine pede, totum deauratum, de opere duplici cum hominibus et bestiis relevatis ex parte exteriori, intus vero est figura hominis supra unum animal, ponderis - trium librarum et dimidie.*

13) — *Item unum cifum cuppe de opere duplici deauratum, cum exmaltis et lapidibus incastonatis in parte exteriori et exmalto claro in fundo, ponderis - unius libre et septem unciarum.*

14) — *Item unum coperculum cuppe deauratum, de opere duplici, cum sex exmaltis in parte exteriori et parvo exmalto in fundo, laboratum ad bolinum, ponderis - 1 libre et dimidie.*

15) — *Item unum coperculum cupe totum deauratum, laboratum ad bolinum, cum sex exmaltis in parte exteriori et uno exmalto in compassu in fundo, de opere duplici, ponderis - unius libre, octo unciarum et dimidie.*

16) — *Item unum coperculum cupe totum deauratum de opere duplici et sex exmaltis extra ad arma regis et regine Francie, et exmalto in fundo ad arma eiusdem regis, ponderis - undecim unciarum et trium quartorum.*

17) (fol. 454a) — *Item unum cifum cuppe totum deauratum, de opere duplici, laboratum ad bolinum, cum sex exmaltis in parte exteriori, cum diversis bestiis et uno exmalto in fundo in compassu, ponderis - unius libre, novem unciarum et trium quartorum.*

18) — *Item unum cifum cupe totum deauratum, de opere duplici, cum sex exmaltis in parte exteriori et uno parvo in fundo, ponderis - unius libre et decem unciarum.*

19) — *Item unum coperculum cupe totum deauratum, de opere duplici, cum duodecim exmaltis ex parte exteriori et uno in fundo in compassu, ponderis - unius libre et septem unciarum.*

20) — *Item unum coperculum cupe totum deauratum, de opere duplici, cum sex exmaltis claris ex parte exteriori, laboratum ad bolinum, et uno exmalto claro in fundo, ponderis - decem unciarum et trium quartorum.*

21) — *Item unum cifum unius cupe deauratum, de opere duplici ad ymagines et exmalta relevata ex parte exteriori et uno exmalto cum sculto (sic) in fundo, ponderis - duarum librarum et unius uncie et dimidie.*

22) — *Item unum cifum cuppe totum deauratum de opere duplici, ad conculas, cum octo scutis relevatis ad diversa arma in parte exteriori et uno exmalto in fundo cum scuto, ponderis - duarum librarum, octo unciarum et dimidie.*

23) — *Item unam cupam cum pede deauratam de opere duplici, laboratam ad bolinum, cum sex figuris in cifo et tres (sic) in pede in parte exteriori, et figura regis in fundo, ponderis - duarum librarum, octo unciarum et dimidie.*

24) — *Item unum coperculum cuppe totum deauratum, de opere duplici, laboratum ad bolinum, et exmalto in fundo, cum tabernaculo supra, ponderis - unius libre et duarum unciarum.*

25) — *Item unum coperculum cuppe de opere duplici relevato, toutm deauratum, cum lapidibus et coralgis, ponderis - unius libre et duarum unciarum.*

26) — *Item unum cifum cupe totum deauratum, de opere duplici, cum sex exmaltis triangulatis relevatis in parte exteriori, et uno exmalto in compassu in fundo, ponderis - unius libre, septem unciarum et trium quartorum et dimidii.*

27) — *Item unum pedem cuppe deauratum, granatatum et exmaltatum, de opere duplici, cum sex costis et suo canulo, et nodo in ipso canulo, ponderis - unius libre et novem unciarum et unius quarti.*

28) (fol. 454b) — *Item unum coperculum cupe deauratum de opere duplici ad bolinum, cum sex exmaltis, sine exmalto in fundo licet fuisse videretur, ponderis - unius libre, undecim unciarum, et dimidii quarti.*

29) — *Item unum pedem cupe de opere duplici deauratum, cum sex exmaltis relevatis ad arma regis et regine Francie, ponderis - unius libre et quatuor unciarum et dimidie.*

30) — *Item unum coperculum cuppe totum deauratum de opere duplici cum sex exmaltis, laboratum ad bolinum cum nodo supra et exmalto parvo in fundo, ponderis - unius libre et novem unciarum et dimidie et dimidii quarti.*

31) — *Item unum pedem cupe deauratum de opere duplici, laboratum ad bolinum, cum suo canulo integro et parvo exmalto in fundo, ponderis - duarum librarum, sex unciarum et unius quarti.*

32) — *Item unum cifum cupe cum parte canuli deauratum, de opere duplici et fili, cum diversis exmaltis et lapidibus pretiosis incastonatis, et exmalto in fundo, ponderis - duarum librarum, unius uncie et trium quartorum.*

33) — *Item pedem predictae cupe eiusdem operis cum exmaltis et lapidibus, cum parte canuli, ponderis - unius libre et trium unciarum.*

- 34) — *Item unum coperculum cupe deauratum, de opere duplici ad bolinum, cum sex exmaltis triangulatis ad arma Regis et Regine Francie in parte exteriori, ponderis - unius libre et viiij unciarum.*
- 35) (fol. 455a) — *Item unum cifum cupe deauratum, de opere duplici, granatatum intus, et cum sex costis intus et extra et exmalto in fundo, ponderis - undecim unciarum et unius quarti.*
- 36) — *Item unum coperculum deauratum de simili opere intus et extra, ponderis - undecim unciarum.*
- 37) — *Item unum coperculum cupe deauratum intus et granatatum, de opere duplici, cum uno exmalto in fundo, et nodo supra, ponderis - undecim unciarum.*
- 38) — *Item unum cifum cupe deauratum intus et extra, granatatum intus cum exmalto in fundo, de opere duplici, ponderis - decem unciarum et dimidie.*
- 39) — *Item unum coperculum cupe de opere duplici totum deauratum, et intus granatatum cum exmalto in fundo et pomulo supra, ponderis - decem unciarum et dimidie.*
- 40) — *Item unum coperculum cupe de opere duplici deauratum totum, et interius granatatum, cum exmalto in fundo, ponderis - undecim unciarum et dimidie et dimidii quarti.*
- 41) — *Item unum coperculum cupe deauratum, de opere duplici, intus granatatum, et exmalt[at]um in fundo, cum sex costis exterius, ponderis - decem unciarum et dimidie.*
- 42) — *Item die mercurii tertia mensis martii, ponderavit primo, unam cupam totam deauratam de Constantino cum sex ymaginibus relevatis ex parte exteriori; et in pede sunt babuini cum capitibus relevatis, de opere duplici, ponderis - duarum librarum et unius uncie et dimidie.*
- 43) (fol. 455b) — *Item unum cifum cupe de opere duplici, deauratum totum, interius granatatum, exterius vero de opere ad bolinum cum quibusdam equitibus et aliis ymaginibus in compassibus, et exmalto in fundo, ponderis - duarum librarum et unius uncie.*
- 44) (fol. 456b) — *Item unum coperculum cupe deauratum de illis Constantini, de opere duplici relevato ad nigellum, cum diversis figuris hominum et bestiarum, ponderis - quatuor librarum, octo unciarum et unius quarti.*
- 45) — *Item aliud coperculum de eodem opere de cupis Constantini, et cum ymaginibus hominum relevatis, ponderis - quatuor librarum et decem unciarum.*
- 46) — *Item aliud coperculum deauratum de opere duplici relevato ad vites cum lapidibus pretiosis et pernis, et cum parte canuli et leone in fundo relevato, ponderis - duarum librarum, duarum unciarum et dimidie.*
- 47) (fol. 458a) — *Item unam cupam fractam in quinque frustis ligatis cum filo, sine coperculo, de opere duplici relevato, deauratam, cum sex exmaltis in cupa in parte exteriori et uno in fundo et sex in pede, ponderis - duarum librarum, novem unciarum et trium quartorum.*
- 48) — *Item unum coperculum cupe, deauratum de opere duplici, cum tribus exmaltis et tribus foliis triangulatis et relevatis, cum castello quasi fracto et depresso, et exmalto in fundo, ponderis - unius libre, quinque unciarum et dimidie.*
- 49) — *Item unum coperculum cupe totum deauratum cum pometo sive castellecto fracto et ligato, et sex exmaltis triangulatis in parte exteriori, de opere duplici, et intus fuit unum exmaltum in compassu, ponderis - unius libre et novem unciarum.*
- 50) — *Item unum coperculum cupe de opere duplici totum deauratum, cum pomello sive castellecto, granatatum intus, cum sex rosis et exmalto in fundo, ponderis - unius libre, unius uncie et trium quartorum.*
- 51) — *Item aliud coperculum cuppe, cum suo castellecto, totum deauratum, de opere duplici, granatatum, intus, cum sex costis et uno exmalto in compassu in fundo, ponderis - unius libre et unius quarti.*

52) — *Item aliud coperculum cupe totum deauratum, de opere duplici, granatum in parte interiori ; cum sex rosetis et uno exmalto in compassu in fundo, sine pomello, ponderis - decem unciarum.*

53) — *Item aliud coperculum cuppe totum deauratum sine pomello, de opere duplici, interius granatum, cum sex costis et exmalto in compassu in fundo, ponderis - octo unciarum et dimidie.*

54) — *Item aliud coperculum cupe totum deauratum sine pomello, et interius granatum, de opere duplici, cum exmalto in compassu in fundo, ponderis - novem unciarum et unius quarti.*

55) (fol. 461A) — *Item die lune viii mensis martii ponderavit primo unum pedem crucis rotundum de argento deauratum, de opere fili et duplici, cum exmaltis, cum quatuor balasciis et quatuor saphiris grossis et aliquibus lapidibus minutis, et multis perlis grossis, cum canulo et quatuor columpnis circa ipsum canulum, et in parte superiori exmaltatum, ponderis - octo librarum.*

56) (fol. 461B) — *Item aliam cupam de auro sine canulo, de opere duplici, fractam in tribus partibus, et quelibet pars habet in parte exteriori et interiori duos circulos exmaltatos ad arma Regis et Regine Francie. Et in cifo et in suo coperculo sunt in quolibet in parte exteriori due circuli de lapidibus pretiosis et perlis ; in pede vero exterius est unus circulus de lapidibus pretiosis et perlis, et est alius circulus minor cum sex lapidibus pretiosis tantum ; et in sex angulis dicti pedis, est in quolibet angulo unus lapis pretiosus cum duabus perlis ; interius vero in cifo et coperculo sunt duo exmalta rotunda in fundo ad arma dicti Regis et Regine. Et deficiunt in coperculo tria exmalta de uno circulo. Et habet ipsum coperculum pomatum desuper et dicte tres partes sunt ligate cum cordula, ponderis totum - trium librarum, sex unciarum et dimidie.*

57) — *Item aliam cupam de auro cum coperculo et canulo sine pede, cum sex exmaltis in cifo, et totidem in coperculo, in quorum quolibet est unus miles equitans, et inter exmalta sunt scuta parva ad arma regis Francie, et habet canulo et nodum in medio exmaltatos cum ali(qui)bus perlis circa nodum ; et habet nodum et castelletum in parte superiori dicti coperculi aliquantulum fractum, cum perlis parvis et una grossa perla in summo dicti castellecti ; interius vero in cifo et coperculo sunt in quolibet unum exmaltum in fundo in compassu, et in medio cuiuslibet exmalti est una grossa perla. Et sunt de opere duplici, et ligata cum cordula, ponderis totum - quinque librarum, duarum unciarum et dimidie.*

58) — *Item unum coperculum (et pedem [Zufügung Verf.]) cuppe de auro de opere duplici, cum sex compassibus triangulatis in quolibet, et in quolibet compassu sunt tres granati, et unus saphirus in medio, et in pede et coperculo sunt sex exmalta longa in quolibet ; et in dicto coperculo est pomum cum castellecto cum aliquibus lapidibus et perlis, et in pede est aliquantulum de canulo. Et dictum coperculum habet unum exmaltum rotundum a parte interiori, et est granatum intus per totum, et sunt ligata simul cum cordula, ponderis totum - duarum librarum et septem unciarum.*

59) — *Item unum cifum cuppe de auro de opere duplici, cum uno exmalto claro in fundo, in quo exmalto est scutum ad arma domini Bonifatii, et est totus interius granatus, et exterius vero habet sex exmalta clara quadrangulata, ponderis - unius libre et octo unciarum.*

60) — *Item unum coperculum cupe de auro de opere duplici, cum sex exmaltis extra ad rosas et cum tribus exmaltis parvis quadratis in pomello, et uno exmalto rotundo in parte interiori, et est granatum intus, ponderis - unius libre, sex unciarum, unius quarti et dimidie.*

61) (fol. 462a) — *Item unam cupam de auro de opere duplici cum vi exmaltis relevatis in pede, circumdatis perlis, et totidem sunt in cifo, et totidem in coperculo eiusdem cupe in parte exteriori consimilia. Et habet nodum in canulo cum tribus exmaltis parvis quadrangulatis, et in fundo dicti pedis est exmaltum rotundum. Et in summitate dicti coperculi est nodus cum tribus exmaltis parvis quadrangulatis cum castellecto desuper. Et in cifo et coperculo dicte cupe in parte interiori est granatata cum uno exmalto in quolibet, eiusdem forme, ponderis - quinque librarum et duarum unciarum et dimidie.*

62) — *Item die martis nona mensis martii. Ponderavit in primis unum coperculum cupe de auro, de opere duplici, in quo sunt octo compassus relevati, et in quorum quolibet sunt quinque lapides pretiosi et iiii perle, et octo lapides in quodam alio compassu relevato ad pedem pomelli, et in nodo pomelli sunt octo exmalta cum tribus lapidibus pretiosis et est ibi unus castonus in quo deficit lapis ; et supra dictum nodum est castelletus cum aliquibus perlis ; interius vero est granatum et laboratum ad compassus et habet exmaltum clarum in fundo, ponderis - duarum librarum et unius quarti.*

63) (fol. 462b) — *Item aliud coperculum cuppe de auro de opere duplici, cum sex exmaltis relevatis extra, circumdatis perlis grossis, et habet nodum in pomello in quo sunt tria exmalta parva cum castellecto ad folia supra, interius vero est granatum et habet exmaltum clarum et rotundum in fundo, ponderis - unius libre, quinque unciarum et trium quatorum.*

64) — *Item unum cifum cuppe de auro eiusdem operis et factionis cum coperculo precedenti per totum, ponderis - unius libre, quinque unciarum et unius quarti.*

65) — *Item unum cifum cupe de auro de opere duplici cum tribus exmaltis relevatis. Et in quolibet exmaltorum est unum scutum diversorum armorum. Item sunt tres compassus in quorum quolibet est unus grossus granatus circumdatus aliis lapidibus minoribus et perlis. Item sunt duodecim scuta parva ad arma regum francie et anglie; intus vero habet exmaltum in compassu cum uno saphiro grosso in medio et in circuitu sunt lapides pretiosi minores et perle, ponderis - unius libre et septem unciarum et dimidie.*

66) — *Item alium cifum cupe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis maioribus, claris, quadrangulatis, et in medio cuiuslibet est una perla grossa. Item sunt alia duodecim exmalta minora triangulata, in quorum quolibet est unus granatus incastonatus in medio, interius vero est unum exmaltum clarum, rotundum, cum una grossa perla in medio, ponderis - unius libre et trium unciarum.*

67) — *Item alium cifum cupe de auro de opere duplici plano, cum exmalto claro rotundo in fundo, ponderis - unius libre, dimidie uncie et dimidii quarti.*

68) — *Item unum coperculum cuppe de auro, de opere duplici planum exterius, cum nodo, in quo sunt sex parva exmalta et desuper castelletum ad folia, interius vero est granatum, et habet exmaltum clarum et rotundum in fundo, ponderis - unius libre, trium unciarum et dimidie et dimidii quarti.*

69) (fol. 463a) — *Item unum coperculum cuppe de auro, de opere duplici exterius cum sex exmaltis maioribus quadrangulatis, in quorum quolibet est una grossa perla in medio, et duodecim aliis exmaltis minoribus triangulatis, in quorum quolibet in medio est unus granatus, et habet nodum cum sex perlis in circuitu et folia desuper, et supra folia (est) unus saphirus orientalis grossus; intus vero habet in medio unum exmaltum rotundum cum una perla grossa in medio, ponderis - unius libre et trium unciarum.*

70) — *Item aliud coperculum cuppe de auro de opere duplici cum sex exmaltis relevatis claris extra, circumdatis perlis, exceptis tribus in quorum quolibet deficit una perla. Et habet nodum cum tribus exmaltis parvis quadrangulatis. Et desuper sunt folia cum uno botone de auro in medio; intus vero est granatum et in medio habet exmaltum magnum clarum et rotundum, ponderis - unius libre, octo unciarum et unius quarti et dimidii.*

71) — *Item aliud coperculum cuppe de auro de opere duplici, plicatum. Et habet quatuor clara exmalta desuper cum grossis perlis in circuitu. Et in uno de dictis exmaltis deficiunt tres perle, et deficiunt etiam duo exmalta. Et habet nodum cum tribus exmaltis quadrangulatis et folia supra cum uno botone auri, intus vero deficit exmaltum, ponderis - unius libre et quatuor unciarum.*

72) — *Item aliud coperculum cuppe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis claris sexangulatis extra. Et in quolibet est una grossa perla in medio, excepto uno, et in nodo sunt sex exmalta quadrangulata, et supra nodum folia cum botone de auro, ponderis - unius libre et duarum unciarum.*

73) — *Item aliud coperculum cuppe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis claris circumdatis perlis grossis, de quibus deficiunt tres perle, et non habet pometum, quamvis habuerit, interius vero est granatum cum uno exmalto mangno claro in fundo, in quo est stella, ponderis - unius libre et quinque unciarum.*

74) (fol. 463b) — *Item aliud coperculum de auro, exterius de opere duplici cum sex exmaltis claris relevatis, factis ad modum rose, sine nodo et pomecto quamvis fuerint; intus vero est granatum cum uno exmalto rotundo in medio in quo est stella obscura, ponderis - unius libre, quator unciarum et dimidie.*

75) — *Item aliud coperculum cupe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis relevatis quadrangulatis, sine pometo et nodo, quamvis fuerint; intus vero est granatum cum uno exmalto magno et rotundo in medio. Et in medio exmalti est laqueus cum scuto ad arma bonifatiana, ponderis - unius libre, quatuor unciarum et dimidie.*

76) — *Item aliud coperculum cuppe de auro de opere duplici cum pometo rotundo desuper, intus et extra granatum, et cum exmalto modico interius, ponderis - novem unciarum et dimidie.*

77) — *Item unum cifum cuppe de auro cum modico de canulo, de opere duplici, cum sex exmaltis claris, rotundis, circumdatis perlis grossis, intus vero est granatum cum uno magno exmalto rotundo claro in fundo, ponderis - unius libre, novem unciarum et unius quarti.*

78) — *Item alium cifum cuppe de auro, de opere duplici exterius, in maiori parte exmaltatum, cum octo compassibus, et in quolibet sunt quinque lapides pretiosi, et quatuor perle, excepto quod deficiunt duo lapides et una perla. Et in circuitu loci canuli sunt octo lapides pretiosi, et intus est granatum cum compassibus, et habet exmaltum in fundo angulatum, ponderis - duarum librarum, duarum unciarum et dimidie.*

79) — *Item alium cifum cuppe de auro, de opere duplici extra cum sex exmaltis relevatis claris et rotundis, circumdatis perlis grossis, et habet parum de canulo, interius vero est granatum cum uno exmalto claro in fundo, cum stella in ipso exmalto, ponderis - unius libre, octo unciarum et dimidie.*

80) — *Item die mercurii, x die mensis martii, ponderavit in primis unam cuppam fractam in canulo supra nodum, sine coperculo, de auro, de opere duplici, et cum canulo subtus nodum quasi ructo; et habet in pede sex exmalta relevata ad modum rose; et in medio cuiuslibet est scutum ad arma regis Francie, et totidem exmalta, et consimilia sunt in cifo; et in fundo cifi est unum exmaltum in compassu relevato, et in medio ipsius exmalti est scutum ad arma Regis Francie, et dicta cupa est ligata cum cordula, ponderis totum - duarum librarum et quinque unciarum.*

81) (fol. 464a) — *Item unum pedem cuppe de auro, de opere duplici, cum octo angulis, quasi totum exmaltatum desuper, cum modico de canulo, cum octo compassibus, et in quolibet compassu sunt quinque lapides pretiosi et quatuor perle, et in circuitu pedis canuli sunt octo lapides pretiosi et deficit in uno compassu unus saphirus, et in dicta parte canuli sunt octo exmalta in octo fenestrellis, ponderis - unius libre, septem unciarum et dimidie.*

82) — *Item unum pedem cuppe de auro, de opere duplici factum ad sex conculas esmaltatas in parte exteriori cum sex costis de auro relevatis, cum modico de canulo exmaltato; in fundo vero sunt sex coste exmaltate, longe, et unum exmaltum in medio, ponderis - unius libre, decem unciarum et dimidii quarti.*

83) — *Item unum pedem cuppe de auro de opere duplici, sine canulo, cum sex exmaltis relevatis, rotundis et claris, circumdatis perlis grossis, exceptis quatuor perlis que deficiunt, cum foramine triangulato in loco canuli, ponderis - decem unciarum et trium quartorum et dimidii.*

84) — *Item alium pedem cupe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis quadrangulatis, relevatis et claris, sine canulo, plicatum aliquantulum et simili modo cum precedenti in loco canuli perforato, ponderis - decem unciarum et dimidie.*

85) *Item alium pedem cupe de auro, de opere duplici, sine canulo, cum sex angulis et quinque exmaltis desuper, et in circuitu cuiuslibet sunt sex perle, et deficit unum exmaltum, in fundo vero est unum exmaltum rotundum, clarum, ponderis - novem unciarum, trium quartorum et dimidii.*

86) — *Item unum coperculum cupe de auro, de opere duplici, cum tribus exmaltis sexangulatis, relevatis; et in medio cuiuslibet est unum scutum ad diversa arma. Item sunt in eodem tres rose de auro relegate, cum uno saphiro grosso in medio cuiuslibet et sex lapidibus pretiosis minoribus, et sex perlis grossis in circuitu cuiuslibet dicti saphiri, cum multis aliis parvis scutis inter predicta exmalta et rosas; deficit tamen iuxta unum grossum saphirum unum granatum parvum. Et habet castellectum in quo sunt tres perle in summo, in fundo vero habet unum exmaltum in compassu relevato. Et in medio exmalti est unus saphirus grossus, et in circuitu ipsius saphiri grossi sunt sex saphiri parvi, ponderis - unius libre, octo unciarum et unius quarti.*

87) — *Item aliud coperculum cuppe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis relevatis, factis ad modum rose, claris; et in quolibet exmalto est una stella clara, et sunt alique perle in circuitu exmaltorum et deficiunt etiam alique perle; et habet pometum cum tribus exmaltis parvis quadrangulatis et desuper quatuor folia; et inter folia est unus saphirus grossus orientalis cum una perla in summo; interius vero est granatum et habet exmaltum magnum clarum et rotundum in medio, ponderis - unius libre, novem unciarum et unius quarti et dimidii.*

88) — *Item unum coperculum cupe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis in parte exteriori rotundis, relevatis et claris, cum octo perlis grossis in circuitu cuiuslibet; et desuper habet pomum cum tribus parvis exmaltis quadrangulatis et desuper habet folia, cum uno botone auri inter folia; intus vero est granatum, et in medio habet exmaltum magnum clarum et rotundum, ponderis - unius libre, septem unciarum, trium quartorum et dimidii.*

89) (fol. 464b) — *Item aliud coperculum cupe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis rotundis, relevatis et claris; cum octo perlis in circuitu cuiuslibet, exceptis tribus perlis que deficiunt; et habet pomum cum tribus exmaltis parvis, claris et rotundis; et supra habet folia ubi sunt tres perle parve; intus vero est granatum, et habet exmaltum in medio rotundum et clarum, ponderis - unius libre et quinque unciarum.*

90) — *Item aliud coperculum cupe de auro de opere duplici, cum sex exmaltis relevatis, claris et rotundis, cum octo perlis grossis in circuitu cuiuslibet, excepto una que deficit; et habet pomum parvum, et supra pomum folia cum una glandula inter folia, intus vero deficit exmaltum, ponderis - decem unciarum et unius quarti.*

91) — *Item aliud coperculum cupe de auro, de opere duplici, cum sex exmaltis sexangulatis relevatis et claris, et in quolibet exmalto est una grossa perla in medio; et habet pomum cum sex perlis in circuitu, et supra pomum sunt folia, et in summitate est una grossa perla; intus vero est planum, et in medio est exmaltum rotundum et clarum cum una grossa perla in medio exmalti, ponderis - decem unciarum, unius quarti et dimidii.*

92) — *Item unum cifum cupe de auro, de opere duplici, cum uno exmalto exterius, relevato, rotundo et claro, cum sex perlis in circuitu, de quo deficiunt quinque exmalta consimilia; intus vero est planum, et habet in fundo unum exmaltum rotundum et clarum, cum stella clara in medio, ponderis - undecim unciarum, unius quarti et dimidii.*

93) (fol. 467a) — *Item aliam cupam de auro de opere duplici, cum pede sexangulato, sine coperculo, et habet in pede sex exmalta longa et sex alia triangulata et in quolibet istorum sex, est unum scutum parvum ad diversa arma, et xvij alia exmalta parva et rotunda et relevata; et in fundo dicti pedis est unum exmaltum sexangulatum cum figura hominis equitantis; canulus vero est quasi totus exmaltatus et habet nodum in ipso canulo totum quasi exmaltatum et in ipso nodo sunt sex exmalta relevata in giro, in quorum quolibet est una perla grossa in summo; cifus vero exterius est exmaltatus ad modum pedis, excepto quod deficit unum exmaltum oblongum in dicto cifo et quinque parva rotunda. Et interius est cifus totus subtiliter exmaltatus, ponderis - trium librarum, sex unciarum et dimidie.*



25 Detail der jüngeren Krakauer Krone; Venedig, Mitte 13.Jh.

## RIASSUNTO

Nell'Inventario del Tesoro dei Papi dell'anno 1295 un vaso è denominato *de opere duplici Venetico*. Con *opus duplex* i compilatori degli Inventari dell'anno 1295 e dell'anno 1311 intendevano indicare vari lavori di oreficeria a due strati tra i quali quelli in filigrana a foglie staccate dalla base.

La tipica forma veneziana dell'*opus duplex* si ravvisa probabilmente in un gruppo di lavori del XIV sec. : il reliquiario della spina, facente parte del Tesoro di San Marco in Venezia, una ampollina da Messa che si trova a Düsseldorf, ed una ampolla conservata ad Alt-Bunzlau (Praga). Queste opere sono decorate con un caratteristico lavoro a tralci sollevati dalla base.

Un secondo gruppo di opere appartenenti alla prima metà del XIII sec. costituisce il primo passo verso questi lavori trecenteschi. Sono essi : un gioiello dell'imperatrice Costanza e le corone di Siviglia, Cracovia, e Plozk. L'esecuzione a tralci si ispira a modelli antichi e bizantini.

L'ipotesi che queste opere fossero eseguite a Venezia, può essere storicamente comprovata. Infatti, fra il 1239 ed il 1241 il re Bela IV di Ungheria acquistò a Venezia due corone. Una di esse è probabilmente identica a quella donata da sua figlia al Duomo di Cracovia.

Fra i lavori del primo Duecento e quelli del Trecento si inseriscono due altre opere — una croce (Pistoia) ed un reliquiario (Charroux) — che completano la visione del costante sviluppo dell'*opus duplex Veneticum*.

## Bildnachweis :

Alex. Paul, Prag: Abb. 1. — Landesbildstelle Rheinland, Düsseldorf: Abb. 2, 11. — Alinari: Abb. 3, 13. — Stanislaw Kolowca, Krakau: Abb. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 25. — Museo Arqueológico Provincial, Sevilla: Abb. 10. — Nach G. Daniele, I regali sepolcri del Duomo di Palermo, Neapel 1784: Abb. 12. — Bildarchiv Foto Marburg: Abb. 14, 17, 22, 23. — Osvaldo Böhm, Venedig: Abb. 15, 16. — Archives Photographiques, Paris: Abb. 18, 20. — Soprintendenza alle Gallerie, Florenz: Abb. 19. — Fototecnica Mastrorelli, Bari: Abb. 21. — Naya-Böhm, Venedig: Abb. 24.